Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 111. **Halle a. S., Freitag, den 7. März.** **1913.**

Die Ursache der Helgoländer Katastrophe.

(Meldung unseres Depeschenbureaus.)

Aus den bisherigen Ermittelungen über den Unfall, der den Untergang des Torpedoboots S 178 herbeigeführt hat, hat sich u. a. nachstehendes feststellen lassen: Am Abend des 4. März waren bei stürmischem Wetter die Nachtangriffe und sonstigen Exerzitien nördlich von Helgoland gegen 11 Uhr beendet. Nach dem Signal des Leiters: „Die Uebungen sind beendet" hatten sämtliche Schiffe und Boote die Lichter gesetzt und fuhren in Marschformation bzw. als Einzelschiffe nach dem Ankerplatz bei Helgoland, östlich der Düne. Die 11. Halbflottille stand vorn und die Boote liefen, da sehr schweres Wetter aufgekommen war, wegen des hohen Seeganges nur halbe Fahrt. Sie mußten, weil die schneller fahrenden Kreuzer noch vor dem Ankerplatz von rückwärts aufkamen, der Vorschrift entsprechend nach Osten ausweichen, und den großen Schiffen zum Ackermanöver Raum zu geben. Die geschlossene Formation der Torpedoboote ließ sich infolge des schweren Wetters nicht ganz aufrecht erhalten. S 178 befand sich zu dieser Zeit mit dem Rottenführer S 177 einige hundert Meter von der Halbflottille entfernt. Als hierauf S 178, um auf den Ankerplatz zu gehen, am Bug des großen Kreuzers „York" vorbeizufahren versuchte, entstand infolge der durch den hohen Seegang verringerten Manövrierfähigkeit des Bootes Kollisionsgefahr. Die kritische Situation wurde auf dem „York" sofort bemerkt. Das Schiff versuchte, durch Drehen nach Steuerbord und Rückwärtsschlagen aller Maschinen, den Zusammenstoß zu vermeiden, was jedoch nicht mehr gelang. S 178 wurde vorlich vom hinteren Kommandoturm getroffen. Es legte sich sofort stark auf die Seite und sank sehr schnell, da wahrscheinlich der Turbinenraum und der Kesselraum aufgerissen und vollgelaufen waren. Sämtliche in der Nähe befindlichen Schiffe und das Torpedoboot S 177 leisteten sofort tatkräftige Hilfe, die jedoch wegen des dunklen und undurchsichtigen Wetters und des hohen Seegangs nur einen geringen Erfolg gezeitigt hat. Es wurden fünfzehn Personen gerettet. Zwei Seeoffiziere und 68 Mann fanden den Seemannstod in Erfüllung ihres Dienstes. Ein abgeschlossenes Urteil über das beklagenswerte Vorkommnis läßt sich zurzeit noch nicht geben. Zwei besondere Punkte haben die Größe des Unglücks verschuldet: Der hohe Seegang beeinträchtigte naturgemäß sehr stark die Manövrierfähigkeit der Torpedoboote, und ferner schliefen zurzeit der Kollision die von der Uebung ermüdeten Mannschaften bis auf wenige in ihren Hängematten.

Ferner wird uns telegraphisch gemeldet:

W. **Berlin,** 6. März. **Von den bei dem Untergang des Torpedoboots S 178 Verunglückten ist der Obermaschinistenmaat Fichtner in Leipzig-Gohlis beheimatet.** — Der Steuermann des Torpedobootes, Gudenschwager, **wurde gestern morgen, auf einem Holzstück treibend, aufgefunden. Er ist nicht ertrunken, sondern vor Kälte erstarrt.** Seine Leiche ist die einzige, die bisher geborgen werden konnte. Die übrigen Leichen sind wahrscheinlich von der herrschenden Strömung sofort abgetrieben worden. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich mit heldenmütiger Aufopferung die Schwesterboote des verunglückten S 178, die zunächst der Unfallstelle lagen, und später auch der Kreuzer „York".

*

Die Bergungsmöglichkeiten.

Das Torpedoboot „S 178" ist nach den bisherigen Angaben fünf Seemeilen südöstlich von Helgoland gesunken, und damit liegt nun das zweite moderne Hochseetorpedoboot in der Helgoländer Seegegend auf dem Meeresgrunde, denn das Torpedoboot „G 171", das in den Herbstmanövern am 14. September südlich von Helgoland nach Kollision mit dem Linienschiff „Zähringen" gesunken ist, konnte bisher noch nicht gehoben werden. Der Nordische Bergungsverein, dem die Hebung des „G 171" übertragen worden ist, hat just in diesen Tagen alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Bergungsarbeiten getroffen. Wie die Verhältnisse liegen, wird der Nordische Bergungsverein bei der in den nächsten Tagen von Cuxhaven aus erfolgenden Ausfahrt nach dem Wrack des „G 171" auch einen Taucher nach dem „S 178" hinabsenden, und wie bei „G 171", so wird sicher auch bei „S 178" eine Bergungsmöglichkeit vorhanden sein, zumal das Boot nach den bisherigen Meldungen nicht wie „G 171" in zwei Teile zerrissen worden ist und auch in geringerer Tiefe und nicht so unruhigem Wasser liegt wie „G 171". Nach bisher vorliegenden Meldungen glaubt man zudem auch, daß sich eine Anzahl Leichen in dem untergegangenen Torpedoboot befinden.

Janina gefallen.

Am Mittwoch begann ein allgemeiner Sturm auf das Fort Bisani bei Janina, dessen Batterien größtenteils zerstört wurden. Die griechische Infanterie des linken Flügels eroberte die türkische Stellung bei Manoliassa. Nachmittags schwiegen die Geschütze von Bisani. Die Griechen eroberten ferner die Befestigungen von Hagios Nicolaos. Gleichzeitig rückten die Griechen von Osten gegen Janina vor. Bisani ist gegenwärtig in den Händen der Griechen. **Die Uebergabe von Janina mit etwa 25 000 Mann Besatzung unter Essad Pascha steht unmittelbar bevor. In Athen herrscht grenzenlose Freude. Die Glocken läuten, die Straßen widerhallen von Freudenschüssen. Die Stadt ist geflaggt.**

*

Die Berliner königlich griechische Gesandtschaft teilt offiziell mit, daß Donnerstag vormittag Janina nach einem harten Kampfe gefallen ist, und daß bereits die griechische Fahne auf Bisani gehißt ist.

Verzögerung der Abrüstung.

Die Unterlassung der Ankündigung der Demobilisierung wird in Petersburg damit erklärt, daß Oesterreich mit seiner Demobilisierung noch etwas zögert. (Nach Wiener Meldungen ist noch die Regelung einiger Formfragen in Schwebe.)

Deutsches Reich.

Die Ankunft des bayrischen Regentenpaares in Berlin.

(Von unserm Berliner *-Korrespondenten.)

Berlin, 6. März.

Aus Anlaß des Eintreffens des Prinzregenten Ludwig mit Gemahlin war der Anhalter Bahnhof, besonders der Bahnsteig, mit Blattpflanzen und Blumen sowie Fahnen in den deutschen und bayrischen Farben geschmückt. Besonderen Schmuck mit blühenden Blumen hatten die Fürstensalons erhalten. Am Pariser Platz waren hohe Fahnenmasten errichtet. Die Mittelpromenade der Linden war mit Blumengewinden und Fahnen dekoriert, ebenso das Brandenburger Tor. Das Regentenpaar traf, wie bereits telegraphisch gemeldet, um 3 Uhr nachmittags hier ein und wurde vom Kaiser und der Kaiserin herzlich begrüßt. Zum Empfange waren außerdem erschienen: die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses und der regierenden Häuser, das Hauptquartier Seiner Majestät, die Spitzen der Generalität und die hierher kommandierten bayrischen Offiziere. Die Ehrenkompagnie wurde vom 2. Garderegiment zu Fuß gestellt.

Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie und der Vorstellung des Gefolges wurden die Wagen bestiegen. Im ersten Wagen fuhr der Kaiser mit dem Prinzregenten, im zweiten die Kaiserin mit der Prinzessin Maria Therese. Die Eskorte stellte das Garde-Kürassier-Regiment. Vor dem Bahnhof und auf der reichgeschmückten Einzugsstraße, Königgrätzerstraße, Brandenburger Tor, Unter den Linden, harrten zahlreiche Zuschauer der Vorbeifahrt der hohen Herrschaften und begrüßten sie mit lebhaften Zurufen. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die erlauchten Gäste namens der Stadt Berlin.

Der Kaiser hat eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. U. a. erhielten Staatsminister Dr. Freiherr v. Hertling den Roten Adlerorden 1. Klasse, Hofmarschall Freiherr v. Laßberg den Kronenorden 1. Klasse, Chef des Kabinetts Staatsrat v. Dandl den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern, Leibarzt Dr. v. Hößlin und Legationsrat bei der Gesandtschaft Dr. v. Schön den Roten Adlerorden 3. Klasse. Der Kaiser überreichte dem Prinzregenten die Epauletten und Achselstücke des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, mit dem Namenszug des Prinzregenten, der Chef des Regiments ist.

Die Streichung des Gnadensonds.

In der elsaß-lothringischen Zweiten Kammer beantragte Abg. Peirotes beim Etat der Finanzverwaltung erneut, daß der Gnadensonds in Höhe von 100 000 Mark gestrichen werde. Abg. Hauß erklärte, daß das Zentrum an seinem im vorigen Jahre eingenommenen Standpunkt grundsätzlich nichts geändert habe. Er verlange indessen die Rückverweisung des Antrages an die Budgetkommission. Die Regierung habe im vorigen Jahre versprochen, eine summarische Uebersicht über die Verwendung der Summe zu geben. Das sei bis heute noch nicht geschehen. Unterstaatssekretär Köhler erwiderte, daß die Regierung ihr Versprechen einlösen werde.

W. **Straßburg** (Elsaß), 6. März. Der Abgeordnete Wetterlé hatte in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer behauptet, der Statthalter habe in einem Privatgespräch die Maßnahmen, betreffend die Verweigerung von Jagdscheinen an Ausländer, auf einen Befehl des Kaisers zurückgeführt. Hierzu wird von authentischer Seite mitgeteilt, daß die Behauptung, der Statthalter habe diese Anordnung durch Berufung auf die Person des Kaisers gedeckt, durchaus unrichtig ist.

Hof- und Personalnachrichten.

Der **Kaiser** stattete Donnerstag vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Parlamentarisches.

Südwest.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich Donnerstag bei der Beratung des Etats für Südwestafrika mit einem Antrage der Sozialdemokraten, für den nächstjährigen Etat eine Verminderung der Schutztruppe um zwei Kompagnien vorzunehmen. Die Verwaltung warnte vor einem solchen Beschluß, da noch eine große Gefahr, namentlich in den Grenzgebieten, bestehe, und die im Jahre 1906 vertriebenen Aufständischen nicht selten räuberische Einfälle in die Kolonie versuchten. Daraufhin fand die Resolution in folgender Fassung gegen die Stimmen der Rechten und Nationalliberalen Annahme:

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im nächstjährigen Etat für Südwestafrika bei den Anforderungen für die Militärverwaltung die Stärke der Schutztruppe zu verringern".

Staatssekretär Dr. Solf bat die Kommission, in bezug auf das Schutztruppengesetz doch der Regierung entgegenzukommen und ihr die Zustimmung zu ermöglichen. Der Entwurf eines Wehrgesetzes, der die Reserveübungspflicht vorsehe, sei bereits ausgearbeitet. Der Staatssekretär fürchte aber, daß der Reichstag eine Bestimmung in das Gesetz hineinbringe, durch die der Regierung die Annahme unmöglich gemacht werde; nötigenfalls müsse geprüft werden, ob die Uebungspflicht nicht durch eine Kaiserliche Verordnung eingeführt werden könnte. Die Kommission genehmigte dann, von kleinen Abstrichen abgesehen, die Kosten für die Schutztruppe im Betrage von 13,8 Millionen Mark.

Die Boykottierung deutscher Waren in Bulgarien.

Der Abgeordnete Bassermann hat im Reichstage folgende kurze Anfrage gestellt: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß in Bulgarien unter Beteiligung amtlicher bulgarischer Stellen ein Boykott deutscher Waren stattfindet, und welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler dagegen zu ergreifen? Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort."

Ausland.

Die Feier des Romanowjubiläums in Petersburg.

Die Dreihundertjahr-Jubelfeier des Zarenhauses Romanow drängt alle politischen Ereignisse in den Hintergrund. Eine große, festlich geputzte Menschenflut durchströmte die Straßen der Residenz, dem Newsky Prospekt zueilend. Das Hauptinteresse der patriotischen Feier konzentrierte sich in der Auffahrt zum Festgottesdienst in der Kasan-Kathedrale. Goldige Sonne blickte auf den Festjubel der glänzend und großartig geschmückten Straßen. Die Straßen- und Häuserdekorationen, Pavillons, Triumphbögen mit ihrem Tannen- und Tücherschmuck, an denen die Künstler und Dekorateure schon seit Wochen gearbeitet hatten, boten etwas noch nie Dagewesenes an Geschmack und Reichtum. Ueberall herrschte musterhafte Ordnung. Ohne Karten wurde von 9 Uhr ab niemand auf dem Newsky Prospekt Morskajä und dem Palais-Kai zugelassen. Polizei und Militär sorgten auch dafür, daß auf den Kasanplatz nur Personen mit Billette gelangten. Die größte Vorsicht waltete allenthalben. Das Glockengeläut sämtlicher Kirchen setzte gegen 11 Uhr ein, der Donner der Festungsgeschütze mischte sich darein. Die Zarenfamilie verließ das Winterpalais und begab sich, von einem glänzenden Zuge des allerhöchsten Gefolges begleitet, in die Kasan-Kathedrale. Brausendes Hurra des Volkes begrüßte sie auf dem ganzen Wege, ein rührend erhabener Moment, der das Zarenpaar sichtlich bewegte. Vor der Ankunft des Herrscherpaares waren in der Kirche bereits alle Familienmitglieder des Zarenhauses eingetroffen, ebenso alle Würdenträger, das diplomatische Korps, die Hofgesellschaft und viele andere. Den Festgottesdienst zelebrierte der Metropolit von Petersburg Wladimir. Nach zweistündiger Feier kehrten die hohen Herrschaften wieder in das Winterpalais zurück, wo der Empfang der Deputationen, deren Zahl nach Hunderten zählte, stattfand. Daran schloß sich die Gratulationscour. Alle Fabriken und Aemter waren geschlossen. Massenhaft waren Freitische für das Volk eingerichtet. Für den Abend ist eine feenhafte Illumination vorbereitet.

Romanow-Feier in Berlin.

Die Berliner russische Kolonie beging am Donnerstag mittag die 300jährige Jubelfeier des Hauses Romanow mit einem Gottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft. Die Gemeinde füllte dichtgeschart die Kapelle, die im Glanze der Kerzen und kostbaren Heiligenbilder einen weihevollen Eindruck bot. Der Andacht wohnten der russische Botschafter mit allen Mitgliedern der Botschaft bei. Ferner bemerkte man als Vertreter der griechisch-katholischen Balkanstaaten die Gesandten Rumäniens und Bulgariens sowie den griechischen und serbischen Geschäftsträger. Das Kaiser Alexander- und das Brandenburgische Kürassierregiment, deren Chef Kaiser Nikolaus ist, sowie das 2. Garde-Dragonerregiment, deren Chef die Zarin ist, waren durch Abordnungen ihres Offizierkorps vertreten. Während der Liturgie, bei der der künstlerische Gesang des russischen Kirchenchores zu ergreifender Wirkung kam, hielt Priester Nicolaus Sacherow die Gedächtnisrede. Sie trug den Charakter einer historischen Skizze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130307010/fragment/page=0001

über das Haus Romanow und seine geschichtliche Bedeutung für Rußland. Der Geistliche schilderte die unbedeutende Rolle, die das den Polen verfallene russische Reich spielte, als die Romanows ihre historische Mission vor drei Jahrhunderten begannen, und wie dann unter diesem Herrschergeschlecht Rußland zu einer gewaltigen Weltmacht emporwuchs. Mit dem von dem Vorsänger angestimmten Gebet für den Zaren und das Kaiserhaus schloß die Feier. In den Gemächern des Botschafters fand sodann ein Frühstück statt, bei dem das Musikkorps des Kaiser Alexanderregiments konzertierte.

Der Abfall Nordmexikos.

Der Kongreß des Staates Sonora, der sich gegen die Regierung Huertas auflehnt, hat an die anderen Nordstaaten die Aufforderung gerichtet, den Regierungstruppen mit Waffengewalt zu begegnen. Angeblich soll die Gründung einer unabhängigen Republik im Norden geplant sein. Die Scharmützel zwischen den amerikanischen Grenztruppen in Arizona und mexikanischen Regierungstruppen dauern an, und es werden ernstliche Zwischenfälle im Grenzgebiet befürchtet. Die mehrfach totgesagten Brüder Maderos, Raoul und Emilio erreichten nach einem Ritt über 600 Meilen San Antonio in Texas, wo der dritte Bruder Gabriel sie erwartete.

Begründung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich.

Der Bericht, in dem die Gesetzesvorlage über die dreijährige Dienstzeit begründet wird, beginnt folgendermaßen: Es ist Pflicht aller und in erster Linie die Pflicht einer Regierung, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt ist, sich der Lösung des militärischen Problems, das Frankreich jetzt gestellt ist, zu widmen. Bei der unruhigen europäischen Lage, während die meisten Völker in voller Aktionsfreiheit Maßnahmen zu ergreifen für nötig erachtet haben, ist die Stunde für uns gekommen, zu untersuchen, ob nichts sich uns gegenüber verändert hat und, wenn ja, für unsere militärischen Einrichtungen die Maßregeln zu treffen, durch die sie sich den unvorhergesehenen Verpflichtungen anpassen können, wenn sie in Erscheinung treten sollten. Die Regierung denkt nicht daran, das Gesetz von 1905 zu desavouieren oder den Geist zu verleugnen, der es durchwehte. Das Land beabsichtigt, darauf zu bestehen, daß mit dem Gesetz die Gleichheit der militärischen Lasten zwischen allen dienstfähigen Bürgern sicher gestellt und daß unsere Sicherheit durch die gesamte, in der Armee zu ihrer Verteidigung ausgebildete und organisierte Nation gewährleistet sei. Das Exposé erwähnt den Stand der Geburtszahlen, insbesondere im Vergleich und in seiner Rückwirkung auf die Verringerung der jährlichen Kontingentszahlen. Damit die Nation und die Armee wirklich für die Sicherheit sorgen können an dem Tage, wo sie bedroht wird, müssen auch die effektiven Friedensbestände in der Lage sein, den neuen Notwendigkeiten gewachsen zu sein und besonders allen bei Beginn eines modernen Krieges auftauchenden Möglichkeiten die Stirn zu bieten.

Mb. Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

148. Sitzung, Donnerstag, 6. März.

Am Ministertisch: v. Breitenbach.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Der Eisenbahnetat.

(Vierter Tag.)

Abg. Dr. Heckenroth (Kons.):

Im Gegensatz zum Abg. Leinert habe ich von den Eisenbahnarbeitern gehört, daß sie unserer Verwaltung recht dankbar sind, daß sie die Löhne den Verhältnissen entsprechend angepaßt hat. Vielfach klagen die Arbeiter noch, daß in den Arbeiterausschüssen manche Kategorien der Arbeiter nicht vertreten sind. Die Sonntagsarbeit sollte so weit wie möglich eingeschränkt werden. Dem Minister sind wir für seine gestrigen Worte dankbar. Er möge fortfahren auf dem Wege der energischen Bekämpfung jeder sozialdemokratischen Agitation, und er möge keine Organisation der Eisenbahnarbeiter dulden, die irgendwie das Streikrecht fordert. Unsere Anerkennung wird der Minister dabei jederzeit finden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. König (Zentr.):

Eine Kodifikation des gesamten Beamtenrechts, wie sie in anderen Staaten schon längst durchgeführt ist, ist bei uns dringend erforderlich. Vor allem muß für alle etatsmäßigen Beamten die Unkündbarkeit — selbstverständlich nach Ablauf einer gewissen Zeit — unter allen Umständen festgelegt werden. Die Lage der Unterbeamten ist außerordentlich schlecht. Wir müssen ihnen Teuerungszulagen gewähren, damit sie über die schlimmste Zeit hinweglommen. Der Abg. Leinert hat den Eisenbahnern einen schlechten Dienst damit erwiesen, daß er sie als Parias hingestellt hat. Ich habe Briefe erhalten, in denen wenig schmeichelhafte Worte nicht über die Verwaltung, wohl aber über Herrn Leinert enthalten sind. — Der Redner schließt seine mehr als einstündige Rede mit der Bitte um wohlwollende Prüfung aller vorgetragenen Wünsche.

Minister v. Breitenbach:

Ich tue für meine Beamten und Arbeiter, was sich tun läßt vom Standpunkt eines einzelnen Ressortministers. — Der Minister geht auf gestern und heute geäußerte Wünsche ausführlich ein und sagt möglichste Berücksichtigung zu. Im einzelnen bleiben seine Ausführungen auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Witzmann (Natl.)

spricht seine Freude aus über die entgegenkommende Antwort des Ministers und ergänzt die Ausführungen der Vorredner durch neue Beamtenwünsche. Herrn Leinert sei gesagt, daß alle Beamten und Arbeiter königstreu sind. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Zum Wort waren noch 30 Abgeordnete gemeldet.

Abg. v. Kloeden (b. k. F.):

Der Schlußantrag macht mir die Zurückweisung des Angriffes des Abg. Delius unmöglich.

Eine große Reihe von Rednern bedauern, ihrerseits keine Beamtenwünsche mehr vorbringen zu können.

Abg. Leinert (Soz.)

bestreitet gegenüber dem Minister, auf unreelle Weise in den Besitz der von ihm kritisierten Lohnordnung gekommen zu sein. Die Lohnordnung habe bereits in einer „Eisenbahn-Zeitung" gestanden.

Abg. Delius (Vp.):

Ich hatte Herrn v. Kloeden benachrichtigt, daß ich ihn angreifen würde. Er hat aber gerade vor meiner Rede den Saal verlassen. (Zuruf links: Er weiß, warum!)

Abg. Hammer (Kons.)

befürwortet eine Erhöhung der Verlustentschädigungen für Kassenbeamte.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (Freikons.)

tritt für eine Erhöhung der Dienstleidungszuschüsse für Unterbeamte und Hilfsunterbeamte ein.

Abg. Dr. Flesch (Vp.)

bittet um eine Erhöhung der Leistungen der Pensionskasse B. Die Arbeiter klagen, daß die Kasse B so wenig gibt. Bei der Verwaltung der Pensionskassen müßten auch die Bahnbeamten mehr zur wirklichen Selbstverwaltung herangezogen werden.

Minister v. Breitenbach:

Diese Pensionskasse ist eine Wohlfahrtseinrichtung ersten Ranges. Die Beanspruchung der Kasse ist eine dauernd steigende. Von Staats wegen noch größere Zuschüsse zu leisten, geht indessen nicht an; damit würden weitere erhebliche Lasten für den Staat verbunden sein.

Abg. Dr. v. Korn (Kons.)

führt darüber Klage, daß von der Eisenbahndirektion Köln im letzten Jahre eine größere Lieferung von Kohlenstiften ins Ausland, an eine Firma in Nancy, vergeben sei.

Abg. Wolff-Biebrich (Natl.)

befürwortet den Bau von mehr Arbeiterwohnungen in Biebrich.

Abg. Lichtenstein (Vp.):

Das Verhältnis der Holz- zu den Eisenschwellen scheint sich neuerdings geändert zu haben, und zwar zum Nachteil der Holzschwellen. Dabei hat doch auch die Regierung nicht behaupten können, daß sich die Eisenschwellen besser bewähren. Es kommt hinzu, daß auch nach der Preiserhöhung der Holzschwellen diese noch immer billiger sind als die Eisenschwellen.

Ministerialdirektor Offenberg:

Unsere Haltung in der Schwellenfrage hat sich grundsätzlich nicht geändert. Sie wird jedoch durch das jeweilige Angebot beeinflußt.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.):

betont die Notwendigkeit erhöhten Geländeankaufs für Arbeiterwohnungen im Grenzort Herbesthal.

Die dauernden Ausgaben werden bewilligt. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben verweist

Abg. Dr. Görck (Natl.)

auf die unzureichenden Bahnhofsanlagen in Heide, insbesondere an der Ostseite des Bahnhofs.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (Freikons.)

führt Klage darüber, daß auf der Südseite des Breslauer Hauptbahnhofs sich keine Fahrkartenschalter befinden. Das Breslauer Südviertel entwickelt sich sehr stark. Die Bewohner aber müssen, wenn sie reisen wollen, ehe sie an die Nordseite zu den Fahrkartenschaltern gelangen, erst eine Bahnsteigkarte lösen. Mindestens sollte man ihnen den Betrag für diese Bahnsteigkarte auf den Fahrpreis anrechnen.

Abg. Witzmann (Natl.)

wünscht neue Haltestellen für die Strecken Liegnitz—Goldberg und Liegnitz—Jauer. Die Gegend hat sich industriell stark entwickelt, und es besteht ein starkes Bedürfnis nach neuen Stationen.

Abg. Vieweck (Freikons.)

verlangt eine Verbesserung der Bahnhofsanlagen in Kreuz an der Ostbahn.

Abg. Schulze-Pelkum (Kons.)

äußert denselben Wunsch für den Bahnhof Fröndenberg.

Abg. Busch (Zentr.)

trägt Wünsche von Gemeinden zwischen Aachen und Düren auf Errichtung neuer Haltepunkte vor.

Abg. Dr. Heß (Zentr.)

schildert die Erregung eines Dorfes am Niederrhein, dem infolge Verstaatlichung einer Nebenbahn der Bahnhof genommen werden soll.

Abg. Dr. Crüger-Hagen (Vp.)

wendet sich gegen die unhaltbaren Zustände auf dem Bahnhof Meilape bei Hagen und verlangt Fortführung der Ennepetalbahn bis Burg, deren Bedürfnis schon 1907 anerkannt sei.

Abg. Gantert (Vp.)

fragt an, ob die Meldungen in der Presse richtig sind, daß die Eisenbahndirektion Elberfeld aufgelöst und daß ihre rheinischen Teile der Eisenbahndirektion Essen überwiesen werden sollen. Die Meldung sei zwar schon dementiert worden, aber eine authentische Erklärung vom Ministertisch sei erwünscht.

Unterstaatssekretär Dr. Stieger:

Von einer Auflösung der Eisenbahndirektion Elberfeld ist im Ministerium bisher nicht das geringste bekannt.

Abg. Dr. Grunenberg (Zentr.)

wünscht bessere Eisenbahnverbindungen für Gelsenkirchen.

Abg. Sauermann (Zentr.)

verlangt einen Umbau des Bahnhofs Duisburg. Auch in Sterkrade sind die Bahnhofsverhältnisse recht verbesserungsbedürftig.

Abg. Dr. Bell-Essen (Zentr.)

trägt Wünsche für den Eisenbahndirektionsbezirk Essen vor. Der Eisenbahndirektionsbezirk Essen sei der wichtigste für die ganze preußische Monarchie. Er sei gewissermaßen die Kuh, die den Fiskus mit Butter versorge. (Heiterkeit.) Aber eine Kuh sei nicht nur zum Melken da, sondern müsse auch gefüttert werden, und in der Eisenbahndirektion Essen werde vielfach über einen bedenklichen Futtermangel geklagt. (Heiterkeit.)

Abg. Schulze-Pelkum (Kons.)

beschwert sich über mangelhafte Berücksichtigung der Wünsche Hamms beim Umbau des Bahnhofs Hamm, ebenso Abg. Schmedding (Zentr.).

Abg. Thurm (Vp.)

fordert eine Unterführung beim Bahnhof Forst an Stelle des heutigen Niveauüberganges, der den Verkehr erschwere und gefährde. Der Fußgängertunnel genüge in keiner Weise.

Abg. Ecker-Winsen (Natl.)

verlangt bessere Zugänge für den Bahnhof Lüneburg.

Abg. Dr. Arning (Natl.)

wünscht die Verbreiterung einer Unterführung beim Hauptbahnhof Hannover.

Abg. Goebel (Zentr.)

befürchtet, daß der jetzt im Umbau befindliche Personenbahnhof Mislowitz auch nach seiner Fertigstellung den wachsenden Verkehrsbedürfnissen nicht genügen wird. Es ist eine Verzögerung in den Arbeiten eingetreten, deren Gründe unbekannt sind, auch macht sich übelriechender Qualm bemerkbar. Der Neubau muß der Neuzeit entsprechend besorgt werden, besondere Abfertigung der Auswanderer, zeitgemäße Güterbeförderung und dergl.

Abg. Gruson (Natl.)

bittet, bei der beabsichtigten Neugestaltung der Bahnanlagen in Magdeburg eine Degentralisation des Güterverkehrs vorzunehmen.

Abg. Stycznsky (Pole)

wünscht die Errichtung einer Haltestelle in Plaszkowo auf der Strecke Posen—Grätz—Züllichau.

Abg. Giemse (Zentr.)

klagt über schlechte Bahnhofsverhältnisse in Gleiwitz.

Abg. v. Wenden (Kons.)

bemängelt die unzuträglichen Zustände bei Bahnübergängen usw. in Kolberg.

Aehnliche Wünsche werden weiter vorgetragen von den Abgg. Dahlen (Zentr.) und Veltin (Zentr.).

Vizepräsident Dr. Porsch: Damit ist erfreulicherweise der Eisenbahnetat erledigt. (Heiterkeit. Beifall.)

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag, 11 Uhr. (Etatsnotgesetz, Nachtragsetat. Etat der Zentralgenossenschaftskasse.)

Schluß 4¼ Uhr.

Mb. Deutscher Reichstag.

127. Sitzung, Donnerstag, den 6. März.

Am Tische des Bundesrates: Dr. Solf, Kühn, v. Jagow.

Präsident Dr. Kaempf widmet dem verstorbenen Kollegen v. Kaphengst (Kons.) einen warmen Nachruf; das Haus ehrt das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Nachtragsetat wird in dritter Lesung verabschiedet.

Die zweite Lesung des Etat-Notgesetzes.

Die Vorlage wird ohne Aussprache nach den Beschlüssen der Budgetkommission unverändert angenommen.

Der Kolonialetat.

(Zweiter Tag.)

Die Diamantenfrage soll erst beim Etat für Südwestafrika behandelt werden.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Herr Henke will unsere Kolonien an den Mindestbietenden verkaufen. Das muß gerade seine Heimatstadt Barmen interessieren, die doch von den Kolonien großen Vorteil hat. Die Erfahrungen und Errungenschaften der letzten zehn Jahre lassen erhoffen, daß wir in Zukunft beträchtliche Mengen von Rohstoffen aus den Kolonien beziehen und einen respektablen Absatzmarkt an unseren Kolonien haben werden. Deshalb hat auch die Arbeiterschaft ein erhebliches Interesse an den Kolonien, das die abfällige Kritik des Herrn Henke unberechtigt erscheinen läßt. Ich bin überzeugt, daß die Zeit kommen wird, wo in der Sozialdemokratie nur noch eine Säule von der verschwundenen Pracht der Kolonialfeindschaft zeugen wird — Herr Henke. Und dann wird wohl der kolonialfreundliche Dr. Quessel hier die erste Kolonialrede halten.

Das System Rechenberg, das man früher so eifrig bekämpft hat, findet jetzt immer mehr Anklang. Und selbst Herr Gouverneur Schnee, den man zur Bekämpfung dieses Systems entsandt hat, hat sich in seinem Gutachten ganz in den Bahnen Rechenbergs bewegt. Da könnte man in Variation des bekannten Wortes sagen: Es fiel ein — Schnee in der Frühlingsnacht. (Zuruf: Reif!) Das ist doch dasselbe wie Schnee. Die Hauptsorge muß die Pflege und Erziehung der eingeborenen Bevölkerung sein. Der Eingeborene darf nicht länger als der Feind des deutschen Volkes betrachtet werden. Es gibt bei uns so viele „Feinde", wir haben Reichsfeinde, Flottenfeinde, den „inneren Feind" — nur von einem Steuerfeind habe ich noch nichts gehört. (Heiterkeit.) Wir müssen uns als Vormund und Erzieher der Eingeborenen fühlen und müssen uns hüten, an die Stelle der alten Sklaverei die moderne Sklaverei, den Arbeitszwang der Eingeborenen zugunsten der Weißen zu setzen. In allen Plantagengebieten ist ein erheblicher Geburtenrückgang zu konstatieren. Die ganze Frage der Arbeiterbeschaffung muß neu geregelt und besonders darauf gesehen werden, daß die Frauen mitgehen, wenn ihre Männer angeworben werden.

Unser Schutztruppensystem hat in Südwestafrika rund 50 000 Menschenleben gefordert. Es wurde in die Eingeborenen, die an gar keinen Angriff denken, hineingeschossen. Solche Expeditionen dürfen nie wieder unternommen werden. Wir verlangen, daß die Schutztruppen dem Gouverneur unterstellt werden. (Sehr richtig! im Zentr.) Es darf nie wieder vorkommen, daß ein Vorgesetzter der Schutztruppe seine Offiziere zusammenruft und erzählt, welchen „Kampf mit dem früheren Gouverneur er gehabt habe. (Hört! hört! im Zentr.) Verwaltung und Schutztruppe müssen getrennt werden. Ich begrüße den Tag, an dem der Staatssekretär ohne militärische Begleitung hier erscheint. (Sehr gut!) Wenn wir die Hausklaverei energisch bekämpfen, so treffen wir auch den Islam.

Segensreich ist die Tätigkeit der Missionare und der Missionsschulen. Die Pflanzer sagen geradezu: Die größten Lausbuben kommen aus den Regierungsschulen. Ein ebangelischer Missionar sagte, die Entscheidung über den Islam im schwarzen Erdteil wird in Deutschostafrika fallen. Man begünstigt geradezu die Mohamedaner. (Hört! Hört!) Man baut zwar keine Moscheen mehr, aber als Ortsvorsteher zieht man Mohamedaner den Christen vor. (Hört! Hört!) Die Leute denken geradezu: Wenn du der Regierung eine Freude machen willst, dann werde mohamedanisch. Man sollte den Leuten klar machen, daß das deutsche Reich kein mohamedanisches Reich ist, sondern ein christliches, daß Christen die Steuern aufbringen. Wir verlangen kein Geld für die Missionare, aber Zollfreiheit für alle Artikel, die sie brauchen. Man soll auch nicht kleinlich und engherzig sein, wenn die Missionare Land haben wollen. Ein Quadratmeter Land ist doch dort nicht so kostspielig, wie in der Leipziger Straße in Berlin. Wenn nun in Deutschland neue Stationen, mit Schulen für Missionare gegründet werden, so soll man keine Schwierigkeiten machen und nicht gleich Zähneklappen und Knieschlottern bekommen. Wenn wir Weltpolitik und Kolonialpolitik treiben wollen, dann darf man nicht kleinlich sein, dann muß man den verantwortlichen Stellen in Preußen und anderswo den Standpunkt einmal klar machen.

Wenn wir die Kolonien durch Eisenbahnen erschließen, so kommen wir rasch vorwärts. Die „Deutsche Tageszeitung" hat sich ein Verdienst erworben, daß sie den Forscher Emil Zimmermann zu Erkundigungsreisen in Neukamerun und anderen Teilen des Schutzgebiets veranlaßt hat. Solche Reisen sind wertvoller als die, die auf Reichskosten veranstaltet werden. Die verheerende Alkoholpest darf durch den Bahnbetrieb nicht weiter verbreitet werden. Man sollte den Alkohol ganz vom Transport ausschließen. Für die neuerworbenen Teile von Kamerun wünschen wir Handelsfreiheit für die deutschen Kaufleute und die Schaffung von Eingeborenenreservaten. Neu-Kamerun ist kein Paradies, aber es ist nicht schlechter und aussichtsloser als Alt-Kamerun vor 20 Jahren. Das Geld, das wir in Alt-Kamerun gesteckt haben, rentiert sich bereits. Die großen Gesellschaften müssen zu einem recht erheblichen Teil zu den Verwaltungskosten herangezogen werden. Unsere Kolonien verlangen schwere Opfer, trotzdem werden wir nie bereuen, daß wir sie erworben haben. (Beifall.)

Abg. Dr. Semler (Natl.):

Der Vertreter von Bremen gönnt uns die Kolonien nicht. Hand in Hand mit den Eingeborenen will er dem Staatssekretär den Standpunkt klar machen. Der Redner weist dann an der Hand der Statistik nach, daß die Kolonien dauernd vorwärts kommen. Es ist also unwahr, daß die Kolonien nur die Taschen der Großkapitalisten füllen. Ungeheure Mengen deutscher Arbeiter haben Verdienst dabei. Ich will einmal feststellen, wieviel Löhne für die Arbeiter herauskommen. Die Vorteile der Unternehmer sind leicht festzustellen. Es handelt sich nur um den Woermann-Konzern und die Ostafrikalinien. Millionen schwimmen da herum, und den großen Vorteil haben wieder die Arbeiter. Nicht nur die jungen Leute in diesen Betrieben haben Interesse an den Kolonien, auch unsere deutsche Landwirtschaft. Und wieviel Kakao und Kautschuk brauchen wir in Deutschland! Ist es nicht wünschenswert, daß wir uns von den Kautschukmärkten in London und Antwerpen freimachen?

Wünschenswert ist, daß das Kolonialamt mit allen kaufmännischen und industriellen Kreisen der Heimat in gutem Einvernehmen steht. Leider geht die Entwicklung mancher Reichsämter dahin, daß sie jeden Petenten für einen lästigen Menschen halten. Diese Verknöcherung der Behörden ist sehr bedenklich. Darum freuen wir uns, daß der Staatssekretär sich die Dinge in den Kolonien selbst angesehen hat. Es war uns direkt peinlich, daß Herr Henke von einer „Bierreise" gesprochen hat. Das wäre in England mit seiner alten Kultur nicht möglich. Bei uns ist das leider noch „junge" Kultur. Im Vertrauen auf den Staatssekretär werden immer mehr Leute in die Kolonien gehen. Wir fordern mehr Geld für Schulzwecke und für die Fischerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130307010/fragment/page=0002

Warum will Herr Erzberger von der militärischen Herrschaft nichts wissen? Die Militärstationen sind alle sehr gut verwaltet. Wenn die Soldaten zur Sühne ausgezogen, dann mußte der heilige Zorn über sie kommen! Wo bleibt das Kolonialdenkmal?

Wir verwerfen das unglückselige Expeditionsprinzip, unter dem unsere Kolonien gelitten haben, durch das sie entvölkert worden sind. Wir haben also auch die Eingeborenen schützen wollen. Wir haben aber nicht Hand in Hand mit den Eingeborenen der Regierung Schwierigkeiten gemacht. Wir haben aber uns gegen jedes unnütze Blutvergießen ausgesprochen, gegen unnütze Grausamkeiten, gegen alle Härten.

Wir müssen jetzt über die Kolonien Klarheit bekommen. Wir müssen wissen, wohin die Reise geht! Die Mittellandbahn in Kamerun muß an die belgische Kongobahn angeschlossen werden, dann wird sie sich rentieren. Das muß gemacht werden nicht gegen die Belgier, sondern mit den Belgiern. So werden wir Zentralafrika erschließen. Kolonialpolitik ist ein Teil der Weltpolitik, die uns zwingt, unsere Exporterzeugnisse nach fremden Ländern zu bringen. Wir denken, daß wir auch mit den Engländern in ein Verhältnis kommen, das unseren Waren möglichst wenig oder gar keine Beschränkungen schafft.

Staatssekretär Dr. Solf:

Ich möchte jetzt nur die Frage wegen des Kriegerdenkmals beantworten. Die Angelegenheit liegt, wie Sie sich denken können, sehr am Herzen. Ich möchte aber sagen: wenn je in der Geschichte Krieger ein Denkmal verdient haben, so sind es die armen Opfer, die fern der Heimat auf afrikanischem Sande ihr Leben verloren haben. (Beifall.) Die geschäftliche Erledigung der Sache gehört aber zum Reichsamt des Innern. Mir sind 60 000 M. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt worden. Im ganzen sind jetzt 64 000 M. vorhanden. Der Gesamtbetrag der erforderlichen Summe wird auf 320'000 M. geschätzt. Gegenwärtig verhandeln wir mit der Stadt Berlin wegen der Platzfrage. Sobald diese geregelt ist — und es ist Aussicht, daß sie günstig geregelt werde —, so soll ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben werden. (Beifall.)

Abg. v. Böhlendorff-Kölpin (Kons.):

Wir freuen uns über die Erklärung des Staatssekretärs, daß das Denkmal für unsere afrikanischen Helden zustande kommt. Im letzten Jahre haben wir fast in allen Gebieten höhere Einnahmen erzielt. Das verdanken wir zum großen Teil dem Ausbau der Eisenbahnen. Die Entwickelung unserer Schutzgebiete steht und fällt mit dem Ausbau eines Kolonialeisenbahnnetzes. Wir haben hier alte Sünden gutzumachen. Es ist ein Vorzug, daß die Kolonialpolitik heute dem Parteistandpunkt entzogen ist, nur für die Sozialdemokratie gilt das nicht. Die Art der Kritik, die der Abgeordnete für Bremen an die Kolonialpolitik legte, entspricht nicht der Würde, die wir der Verwaltung schuldig sind. Wir protestieren ganz entschieden dagegen. Das wichtigste in den Kolonien ist augenblicklich die Arbeiterfrage; wir haben leider in allen Kolonien Arbeitermangel. Die Eingeborenenkulturen sind nach Möglichkeit zu fördern. Die koloniale Hochschule ist notwendig. Volkswirtschaftliche Studien sind ihre Vorbedingung. Unsere Schutztruppen verdienen alle Anerkennung. Das Reichsamt des Innern sollte die Bestrebungen der Kolonialverwaltung möglichst nachhaltig unterstützen. In der nächstjährigen Generaldebatte über die Kolonien werden wir hoffentlich sagen dürfen: das Jahr 1913 war ein guter Anfang.

Abg. Waldstein (Vp.):

Die Auswanderung ist bei uns immer zurückgegangen, die Zuwanderung ist erheblich größer. Aus einem Menschen exportierenden Lande ist Deutschland ein Waren exportierendes Land geworden, und dazu brauchen wir die Rohstoffe, und müssen wir in den Kolonien Siedlungsland sehen. Die Schutztruppe muß lediglich ein Instrument der Verwaltung sein, Untergebene des Gouverneurs. Man darf den preußischen Fiskalismus nicht in die Kolonien verpflanzen. Nicht militärische Expeditionen, sondern Verkehrswege und Eisenbahnen, das ist die Hauptsache in den Kolonien. Wir sind nicht für den Arbeitszwang, sondern für die Erziehung zur Arbeit. Wenn die sozialdemokratische Partei wirklich ein Kulturfaktor sein will, was sie ja auch in gewissem Grade ist, so wäre es ihre oberste Pflicht, eine verständige Kolonialpolitik zu treiben. (Sehr richtig!) Ansätze dazu sind ja bei ihr schon vorhanden. Erzieherische Arbeit an den Schwarzen ist die Hauptsache. (Sedebour (Soz.): Haben wir alles schon gehört, schon ehe Sie im Hause waren!) Herr Ledebour, wenn Sie hier nur Dinge sagen wollten, die kein anderer vor Ihnen gesagt hat, dann würden die meisten Ihrer Reden ungehalten bleiben! (Lebh. Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten predigen den Individualismus der Völker. Einige haben noch die Gewohnheit, Menschen aufzufressen. Wenn Sie, Herr Henke, einmal in solche Hände fallen sollten, werden Sie dann im letzten Moment auch noch rufen: pereat Henke, vivat principium! (Heiterkeit.)

Die Selbstverwaltung, die überhaupt wohl nur für Südwestafrika in Betracht kommt, leistet noch nicht das Gewünschte. Allerdings scheint die Verwaltung die Schuld daran nicht zu haben. In Ostafrika hat der neue Gouverneur Dr. Schnee anerkennen müssen, daß die Eingeborenenpolitik Rechenbergs im großen und ganzen eine verständige Politik war. Eine Rede wie die Henkes gehört zum eisernen Bestande der sozialdemokratischen Kolonialpolitik. Sie hat nur das eine Gute, daß ihre Widerlegung Aufklärung schafft. Kolonialpolitik ist eine liberale Aufgabe, wenn sie den Zweck hat, Kultur in der Welt zu verbreiten. Bezeichnend für die Zuverlässigkeit der Henkeschen Angaben ist die Behauptung, daß die Sterblichkeit unter der weißen Bevölkerung in den Kolonien 28 Prozent betragen habe. Es sind tatsächlich nur 28 pro Mille. (Hört! hört!)

Abg. v. Liebert (Rp.):

Allgemeine Ueberzeugung herrscht: Eisenbahnen sind der wichtigste Kulturfaktor. Ein Riesengebiet wie Deutsch-Ostafrika dürfen wir nicht auf einen Hafen und auf eine Bahnlinie setzen. Wir müssen für die englische Ugandabahn am Kuß Victoriasee eine Konkurrenzbahn schaffen. In Südwest haben wir ein geschlossenes Eisenbahnnetz. Aber das Obamboland muß aufgeschlossen werden. Ein Zwang darf auf die Arbeiter nicht ausgeübt werden, keine Anbeutung von Sklaverei darf sich zeigen. Unsere Kolonien sollen nicht bloß afrikanische Eingeborenenkolonien sein. Es müssen deutsche Gebiete werden. Das Land muß besiedelt werden. Ich rechne es dem ehemaligen Staatssekretär Dernburg hoch an, daß er seinen Unterstaatssekretär nach Ostafrika schickte und ihm sagte: Unterschen Sie das Land sodiel Sie wollen und stellen Sie fest, ob Besiedlungsmöglichkeiten möglich sind! — Und daraufhin rüstete später Lindequist eine Expedition aus, die feststellte, daß 6 Millionen Hektar in Deutschostafrika geeignet sind für deutsche Besiedlung. (Lebh. Hört! Hört!) Das weiß der Reichstag gar nicht, denn dieser Bericht ist vergraben in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik. Das Verdienst der Schutztruppe darf nicht geschmälert werden. Ich weiß, was sie 1890 geleistet hat, als das ganze Land im Kriegszustand war, als der Krieg aller gegen alle erklärt war. Immer war sie von einem glänzenden militärischen Geist beseelt. (Beifall.)

Herr Henke hat mir vorgehalten, ich hätte mich an einer Kolonialgesellschaft beteiligt, bei der andere Leute Geld verloren hätten. In der Zeit der Hochflut der kolonialen Begeisterung forderte mich Dernburg auf, einer Baumwollgesellschaft beizutreten. Da ich die Gegend, um die es sich handelte, als günstig kannte, trat ich mit anderen alten Afrikanern bei. Notwendig sind deutsche Mingen für Deutsch-Ostafrika. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf:

Ich möchte auch in diesem Jahre den Wunsch wiederholen, man möchte die Kolonialpolitik außerhalb der heimischen Politik lassen. Ich habe während der Verhandlungen in der Budgetkommission und hier im Plenum mich des Eindrucks nicht ganz erwehren können, als ob gewisse Gesichtspunkte von Ihnen anders vorgetragen worden wären, wenn Sie sich nicht vom Parteistandpunkt aus betrachtet hätten. Mein anfangs geäußerter Wunsch ist mein ceterum censeo, solange ich hier vor Ihnen stehe. Der Abg. Henke hat mir allerdings das Prognostikum gestellt, daß das nicht mehr sehr lange sein würde und hat sich alle Mühe gegeben, mir meine Tätigkeit zu vergällen. Ich lasse mir aber meine Begeisterung für die koloniale Sache nicht so leichtes rauben. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Wollte man den Gedanken des Abg. Henke folgen, so müßte man den Vereinigten Staaten von Amerika den Rat geben, Amerika den Indianern zurückzugeben. Aber ein Kapitel seiner Ausführungen hat mich außerordentlich sympathisch berührt, das war das Kapitel der Eingeborenen und das Verhältnis der Sozialdemokraten zu ihnen. Aber er ist doch entschieden zu weit gegangen, wenn er sagt, daß zwischen den farbigen Arbeitern und den Sozialdemokraten eine gewisse Interessensolidarität bestehe, und daß deutsche und schwarze Arbeiter Brüder seien. Mit dieser Deduktion, daß alle Menschen gleich sind, und daß deshalb die Schwarzen genau dasselbe sind wie wir Europäer, kann man mit dem besten Willen in unseren Kolonien nichts machen. (Abg. Henke: Das habe ich auch nicht gesagt.) Wir müssen mit der allergrößten Humanität die Eingeborenen behandeln. Da fast die ganzen Verhandlungen in der Budgetkommission und im Plenum von der Eingeborenenfrage erfüllt waren, so möchte ich hier nochmals meinen Standpunkt darlegen.

Die Eingeborenen sind unsere Schutzgenossen und die deutsche Regierung hat um deswillen die Verpflichtung, die berechtigten Interessen der Eingeborenen zu den ihrigen zu machen, denn wir wollen die Eingeborenen nicht ausrotten, sondern erhalten. Das ist die Anstandspflicht, die wir mit der Hissung der deutschen Flagge in Afrika und in der Südsee übernommen haben. Die Ausübung dieser Pflicht entspricht auch der Klugheit, denn sie allein ermöglicht eine vernünftige Wirtschaftspolitik und damit die Grundlage unserer Betätigung. Ich will hier nicht den Grundsatz von Herrenvolk und dienender Rasse aufstellen. Die Regierung muß sich den Eingeborenen gegenüber stellen wie der Vormund zum Mündel. Räumt man dem Eingeborenen ohne weiteres die freie Verfügung über seine Ländereien ein, so wird er seine Ländereien in kurzer Zeit vergeuden und verarmen. Gibt die Regierung dann noch den Genuß von Alkohol frei, so gesellt sich zur Verarmung die Verlumpung, und die Eingeborenen verkommen. So kann man schließlich auch kolonisieren und das wollen auch viele.

Ebensowenig, wie die auf den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen, die Aufgaben der heimischen Verwaltung erschöpfen, ebensowenig bedeutet kolonisieren lediglich eine wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien. Bei dem selbstverständlichen Wunsch des Heimatlandes, Vorteile zu erzielen, dürfen wir nicht vergessen, daß wir den Eingeborenen Schutz versprochen haben, und wir müssen daher für sie sorgen. (Zustimmung.) Hieraus erwachsen andere, ebenso große Aufgaben für die Kolonisatoren. Die Völker, mit denen die Kolonisation arbeitet, stehen auf einer niedrigeren Kulturstufe, teilweise tief unter uns. Nicht nur die legale Verpflichtung, die uns als Schutzherr aufliegt, nein, unsere Stellung als Kulturstaat zwingt uns, vom Standpunkt der zivilisierten christlichen Weltanschauung aus, diesen Völkern zu helfen und ihnen bessere Lebensbedingungen zu verschaffen. Erziehung zur Kultur ist eine der wichtigsten Aufgaben eines jungen Staates. Und so muß auch der Kolonisator seine Arbeitsmethode danach einrichten. Die Eingeborenen sind unvisiend, müssen unterrichtet werden; sie sind faul, müssen arbeiten lernen; sie sind schmutzig, müssen gewaschen werden (Heiterkeit!), sie sind krank mit allerlei Gebresten, müssen geheilt werden, sie sind leichtgläubig, müssen erleuchtet und erzogen werden, sie sind große Kinder und bedürfen der Leitung. Diese Grundsätze sind ungemein praktisch, sind die Kardinalpolitik in den Kolonien. Welche Maßnahmen man er greift, das hängt vom jeweiligen Stand der Eingeborenen ab, von ihrem Charakter, Moral und Bildung. Dieses Problem muß in jedem Schutzgebiet für sich gelöst werden, von hier aus geht es nicht. Für die Pflanzer wie die Kaufleute gibt es in den Kolonien nur eine Politik: das ist die Politik der Erhaltung der Eingeborenen, der Nutzbarkeit ihrer Arbeit, der Steigerung ihrer Lebensbedürfnisse und Hand in Hand damit der Kaufkraft. Die Arbeitseinteilung zwischen Weißen und Eingeborenen muß die sein, da es der Eingeborene seiner Hände Arbeit in den Dienst der deutschen Intelligenz stellt. Die Politik des Schmarotzens, der Ausbeutung und Zerstörung ist Unsinn, aber auch unklug. Behandelt die Eingeborenen gerecht; darin liegt, wenn es darauf ankommt, auch Strenge. Gebt ihnen ihren Wünschen entsprechende Lebensbedingungen und fördert sie! Aber allmählich, fünfzig bis hundert Jahre spielen keine Rolle in der Entwicklung der Völker. Dann aber wird auch die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien reichlich vorwärtsschreiten, mit den Eingeborenen, für die Eingeborenen und nicht trotz und gegen sie.

Aus diesen Sätzen werden Sie auch deduzieren, wie ich mich zu den praktischen Tagesfragen stellen muß. Plantagenkultur und Eingeborenenkultur? Ich bin ein Freund der Eingeborenenkultur, aber ich kann nicht soweit gehen, daß ich deswegen die Plantagenkultur einfach eingehen lasse. Ich will nicht dieses Buch hier zitieren — der Staatssekretär hält die „Sozialistischen Monatshefte" nach den Sozialdemokraten — ich möchte dem Verfasser dieses sehr guten Artikels, Dr. Quessel, nicht in Unbequemlichkeiten bringen, aber es steht in diesem Buch genau so, wie ich es auffasse. (Heiterkeit! Hört! hört!) Sie werden anerkennen, daß ich in der Humanität soweit gehe, wie ein praktischer Politiker überhaupt gehen kann, aber Sie (zu den (Soz.) beurteilen es mehr theoretisch und unpolitisch. Sie kommen ja gar nicht in die Lage, zu beurteilen, wie es eigentlich ist, mit den Schwarzen zusammenzuarbeiten. Das könnte nur geschehen, wenn Sie 20 000 Chinesen einführen, damit Sie mit ihnen arbeiten können.

Ich bezweifle, daß Sie das tun würden. Sehen Sie doch, wie Ihre Parteigenossen auf der anderen Seite der Welt es machen. Sehen Sie doch nach Australien und Englisch-Afrika. In Australien hat man ohne Federlesens Tausende von Schwarzen nach Papua exportiert, die Frauen, teilweise sogar mit weißen Frauen, sind dorthin exportiert worden. Das ist die praktische Lösung dieser Frage, die Sie theoretisch ganz anders betrachten. (Lärm der Soz.) Gehen Sie nach Südafrika und fragen Sie einen Arbeiter, ob er gewillt ist, mit einem Zulu zusammenzuarbeiten, er wird Ihnen ein Monumentum ad personam schon eintrichtern. (Heiterkeit!)

Nun werde ich zu den einzelnen Punkten kommen, nicht alles, vielleicht morgen oder übermorgen hole ich es nach. Herr Erzberger war in der Kommission diesmal sehr ungnädig. Er hat die Schutztruppe sehr schlecht gemacht. Heute im Plenum ist er etwas besser als in der Kommission. (Heiterkeit.) Heute entfernt er sich nicht so sehr von Dr. Semmler und meinem Vorredner — ich bin beiden Herren sehr dankbar — und ich kann nur betonen, die Schutztruppe in Kamerun und Südwest hat in schweren Kriegszeiten ihre Pflicht getan.

Aber auch in Friedenszeiten. Davon habe ich mich ganz speziell unterrichten können auf meiner letzten Reise in Südwest. Wo ich hingekommen bin auf abgelegenen Pfaden, da hat die Schutztruppe vorgearbeitet, Wege geschaffen usw. Da ist sie nicht nur als Kriegstruppe, sondern als Kulturtruppe aufgetreten. Nun hat Herr Erzberger sicher nicht die Schutztruppe angreifen wollen und die einzelnen Offiziere, er hat sich gegen ein System gewendet. Ich glaube sogar, er hat mir einen Freundschaftsdienst erweisen wollen. (Heiterkeit.) Die Frage des Dualismus ist für die Kolonien außerordentlich klar und geregelt. Es steht ausdrücklich im Gesetz, daß die oberste militärische Gewalt in der Hand des Gouverneurs liegt. Von Dualismus ist dort nicht die Rede. (Abg. Erzberger: O, ahnungsloser Staatssekretär! Heiterkeit.) Kleinigkeiten mögen es sein, die stoßen sich im Raum, das Prinzip ist gewahrt.

Ich habe sofort nach meinem Amtsantritt den Gouverneuren das allergrößte Vertrauen geschenkt, das hat ihre Arbeitsfreudigkeit gestärkt. Geben Sie mir und meinen Mitarbeitern dasselbe Vertrauen, das ich an die Kolonien weitergebe. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus vertagt sich. Freitag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 7 Uhr.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 7. März.

Zur Feuerbestattung.

Der Verein für Feuerbestattung in Halle u. Umg. hatte gestern abend nach der „Kaiser Wilhelmshalle" zu einem Vortragsabend eingeladen, der außerordentlich stark besucht war und von der regen Aufnahme beredtes Zeugnis ablegte, das der rührige Verein mit seinen Bestrebungen in der hallischen Bürgerschaft gefunden hat.

Herr Prof. Dr. von Scholten sprach über die Beisetzung der Aschenreste in Halle. Er legte dar, daß wir in Halle in dieser Hinsicht, dank dem freundlichen Entgegenkommen der städtischen Verwaltung, recht günstige Verhältnisse haben. Wir besitzen auf dem Stadtgottesacker ein Columbarium, das schöner ausgefallen ist, als man ursprünglich gehofft hat. Wir haben auf dem Südfriedhof eine sehr hübsche Anlage, wo durch Natur und Kunst in Gestalt eines Urnenhains sich Vorbildliches hat schaffen lassen. Die gärtnerische Behandlung der Anlage ist geradezu ein Meisterstück, alle Eintönigkeit ist gebannt und es ist ein Werk hergerichtet, das Auge und Herz erfreut. Daneben gestattet die Friedhofsverwaltung die Beisetzung der Urnen in Gräbern. Geleitet von dem Bestreben, Platz zu sparen, ist die Stadtverwaltung bemüht, durch einen recht billigen Tarif für die Beisetzung der Aschenreste die Feuerbestattung zu fördern.

Im einzelnen erläuterte der Redner den Tarif und zeigte, wie außerordentlich billig er gegenüber der Erdbestattung ist.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag berichtete der Vorsitzende, Herr Waldstein, über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. In Halle befinden wir uns zurzeit in einem Uebergangsstadium. Nur kurze Zeit noch, und wir besitzen ein eigenes Krematorium. Die städtische Verwaltung steht der Feuerbestattung mit liebevollem Verständnis gegenüber. Unser Herr Stadtbaurat Jost hat für den Verbandstag der Prov. Sachsen, der Pfingsten in Halle tagt, einen Vortrag übernommen.

Die Bewegung hat in den letzten 10 Jahren einen glänzenden Aufschwung genommen. 1903 hatten wir in Deutschland 9 Krematorien, jetzt sind es 34. Damals betrug die Zahl der Feuerbestattungen 515 im Jahre, in diesem Januar allein, also in einem Monat, erheblich mehr, nämlich 950. Es ist anzunehmen, daß wir im laufenden Jahre dank der Kraft unseres Werbegedankens auf 12 000 Feuerbestattungen kommen. Schlimm ist es, daß in Preußen das Gesetz für Feuerbestattungen in der Praxis zu einem Gesetz gegen die Feuerbestattung gemacht wurde. Die preußische Kommission, die sich demnächst mit der Sache zu befassen hat, wird der Regierung nachzuweisen haben, daß hier Mißstände vorliegen, die dringend der Abhilfe bedürfen. Aschersleben und Halberstadt haben wegen der Ausführungsbestimmungen von der Errichtung von Krematorien Abstand genommen.

Dem Entgegenkommen unseres hallischen Magistrats ist es zu danken, daß die Standesämter formgerechte letztwillige Verfügungen über Einäscherungen aufstellen; den Vordruck dazu hat unser Verein geliefert. Bisher sind hier 175 letztwillige Verfügungen ausgestellt. Halle hatte im letzten Jahre 100 Einäscherungen. Der Kampf, den die Orthodoxie zurzeit noch gegen die Feuerbestattung führt, wird für sie verloren gehen. Je schneller das geschieht, desto besser wird übrigens dem Interesse der Kirche gedient.

Auch dieser Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. In der letzten Sitzung brachte zunächst Herr Prof. Dr. Schulz interessante geschichtliche Studien über unsere Gartenbohnen, auch Bitzebohnen genannt, vor, Phaseolus vulgaris und multiflorus. Bis in die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts glaubte man, daß sie altweltlichen Ursprungs wären, schon den Griechen und Römern bekannt gewesen und im Mittelalter in Deutschland angebaut worden seien. Da wurden 1888 in den Katakombengräbern bei Lima in Peru zahlreiche Früchte und Samen gefunden, darunter auch solche dieser Bohnenarten und der Kürbisse, die bisher auch als altweltlich angesehen wurden. Nun stammt freilich ein Teil dieser Gräber aus der Zeit nach der Eroberung Perus durch die Spanier. Es ist jedoch höchst unwahrscheinlich, daß man damals als Totengabe Früchte von Pflanzen genommen habe, die die verhaßten Eroberer eingeführt hatten, und es darf wohl angenommen werden, daß man nur angestammte Pflanzen dazu genommen hat. Die amerikanischen Bohnen führten sich jedoch rasch in Europa ein, und in der Mitte des 16. Jahrhunderts waren sie in Deutschland schon stark im Anbau begriffen. Sie verdrängten mehr und mehr die empfindlicheren altweltlichen Bohnenarten, z. B. Dolichos melanophthalmos, die bei den Alten auch Phaseolus hieß. Die Aehnlichkeit der Pflanzen und die ungenaue Beobachtung der damaligen Zeit trugen zur Verwechselung beider Pflanzengruppen bei, wozu die spanische Bezeichnung frejoles, dem Phaseolus ähnlich klingend, vielleicht noch half. Weiter sprach Herr Mittelschullehrer Haupt über den eigenartigen Bau des Singapparates der Zikaden, jener Insektengattung der Halbflügler, deren Männchen einen eintönigen lauten Gesang hervorzubringen vermögen. Die Lauterzeugung findet nicht, wie beim Totenkopf, mit den Mundteilen statt, sondern mittelst einer Trommelhaut, die sich zu beiden Seiten des ersten Hinterleibringes befindet. Die Membran, die komplizierte Flächengestaltung aufweist, wird durch besondere Muskeln zum Vibrieren gebracht; der Luftfülle Hinterleib bildet den Resonanzkörper. Einige Zikadenarten haben sogar noch einen zweiten Schallapparat an der Flügelwurzel. — Auch machte Herr Haupt einige Bemerkungen über die geographische Verbreitung der hauptsächlichen deutschen Zikadenarten. Endlich legte Herr Oberlyceallehrer Bernau ein sehr gut erhaltenes Kryptogamen-Herbarium des berühmten Arztes Ernst Ludwig Heim aus dem Jahre 1806 mit eigenhändiger Widmung vor.

p.

Hallischer Beamtenausschuß. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 9. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in Müllers Restaurant, Königstr. 4, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Der Stand der Wohnungsfrage. 3. Beamtenwünsche in den Parlamenten. 4. Dispositionen für die nächste Zeit.

Der Schutzverband zur Sicherung von Bauforderungen für Halle und Umgegend tagte im Heim des Kaufmännischen Vereins (Mars la Tour). Die Leitung hatte Herr Glasermeister Renner, der auf den Zweck der Zusammenkunft hinwies. Den Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Benner. Danach hat der Vorstand in Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder seine volle Schuldigkeit getan, so daß ihm dafür Dank zu sagen ist. Den Mitgliedern hat man mit Rat und Tat zur Seite gestanden und manchen vor Schaden bewahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130307010/fragment/page=0003

Gegen unlauter handelnde Baugewerbetreibende wurde mit aller Schärfe vorgegangen. Ein eingerichteter Bautennachweis ging den Mitgliedern regelmäßig zu; er unterrichtete sie darüber, wer Bauherr, Bauausführender usw. war. Jedem Bauausführenden wurden vom Verband Fragebogen zugesandt. Im Jahre 1912 sind davon 200 versandt worden. Es kam auch vor, daß man nicht darauf reagierte, dann wurden Erkundigungen in anderer Weise eingezogen. In 10 Fällen wurden die Bauhandwerksmeister zur Vorsicht gemahnt, in 4 Fällen gewarnt und in 2 Fällen die Behörden zum direkten Eingreifen veranlaßt. Der Verband hat sich auch um die Vermittelung erster und zweiter Hypotheken bemüht. Der Verband hat jetzt 174 Mitglieder. Geschäfts- und Kassenbericht wurden genehmigt. Der bisher tätige Vorstand wurde wiedergewählt. Die Versammlungen sollen häufiger als bisher abgehalten werden, und zwar aller 6 Wochen.

Der Preußische Beamten-Verein veranstaltet am 14. d. M., abends 8¼ Uhr, im „Wintergarten" einen Unterhaltungsabend, bestehend aus musikalischen und theatralischen Aufführungen unter Mitwirkung von Damen und Herren des hiesigen Kaiserlichen Telegraphenamtes. (Siehe Anzeige.)

Der erste kommunale Wahlbezirks-Verein hält am Montag, den 10. März, abends 8½ Uhr im Ratskeller seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Vortrag des Herrn Baumeisters Fahro über den Erweiterungsbau des Hospitals. 3. Preßgasbeleuchtung für die Gr. Klausstraße. 4. Allgemeines.

Der Verein ehemaliger Kürassiere hält wegen der Beteiligung an der Hundertjahrfeier am 10. März, am Sonnabend, den 8. ds., abends 9 Uhr im Hotel „Stadt Magdeburg", Martinstr. 9, Versammlung ab.

Der Verein ehem. Angeh. des Mansf. Feldart.-Regts. Nr. 75 hält am Sonnabend abend 8½ Uhr seine Monatsversammlung im Restaurant „Schultheiß", Poststr. 5 II, ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über „Friedrich Ludwig Jahn und das Jahr 1813".

Kynologischer Verein „Cöiar". Am 11. März 8½ Uhr abends hält der Chef der Leipziger Kriminalpolizei Herr Polizeirat Dix Vortrag über „Der Hund im Dienste der Polizei" (mit Lichtbildern) im „Augustinerbräu".

Patent-Anmeldungen. Louis Gerold, Halle: Zählwerk für Vorrichtungen zum Reinigen von Rohrleitungen. Max Müller, Halle: Rührmeische zum Abkühlen kristallisierender Massen, insbesondere Zuckerfüllmassen. Derselbe: Verfahren zum Abkühlen von Zuckerfüllmasse in mit Doppelmantel versehenen Maischen.

Provinzial-Nachrichten.

Polleben, 6. März. (Viehseuche.) Es war beantragt worden, die Ochsen, die auf dem früheren Hochheimschen Gute hier an Maul- und Klauenseuche erkrankt sind, sowie sämtliche übrigen Tiere des Gehöftes sofort zu schlachten, um so die Seuche auszurotten. Da bisher seitens des Ministers kein Bescheid eingegangen ist, nimmt man an, daß die Tötung der Tiere nicht vorgenommen wird.

Burgörner-Neudorf, 6. März. (Kurpfuscherei im Umherziehen.) Der hier in der Mansfelderstraße wohnhafte Chemiker Deenham aus London, der bereits in vergangener Woche in Leimbach unter dem Verdachte der Kurpfuscherei im Umherziehen verhaftet, aber nach Feststellung seiner Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt war, wurde vorgestern früh, nachdem zuvor in seiner Wohnung seine verschiedenen Medikamente beschlagnahmt wurden, durch Wachtmeister Ernst abermals verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Hettstedt eingeliefert.

Hettstedt, 6. März. (Bei einem Schießunglück) auf dem Paulschacht wurde der Bergmann Otto Kersting von hier schwer, der Bergmann Rich. Bergmann aus Augsdorf und der Bergmann Köhler aus Gerbstedt verletzt. Sie wurden in das hiesige Knappschaftskrankenhaus eingeliefert.

Eisleben, 6. März. (Zum Nachfolger des verstorbenen leitenden Arztes) des Knappschaftskrankenhauses in Eisleben, Dr. Eisengräber, ist in der gestrigen Sitzung des Gesamtvorstandes einstimmig Marine-Oberstabsarzt Dr. Evers-Wilhelmshaven gewählt. Dr. Evers war durch Kaiserl. Kabinettsorder zum 1. April als Chefarzt an das Marinekrankenhaus in Mrwick bei Flensburg kommandiert.

Bergwitz, 6. März. (70 Zentner Draht gestohlen.) In der Nähe unseres Ortes wurde in der Nacht zum Dienstag ein recht schwerer Diebstahl verübt. Von der hiesigen elektrischen Zentrale wird ein zweites Kabel nach Wittenberg gelegt. In der Nacht haben Diebe auf eine Strecke von etwa 1000 Meter das Kabel zwischen den Masten in Längen von 60—80 Meter abgeschnitten und gestohlen. Obgleich die entwendete Bronzeleitung ein Gewicht von etwa 70 Zentnern hat, ist es bisher nicht gelungen, eine Spur, die zur Ermittelung der Täter führen könnte, zu finden.

Alen, 6. März. (Pfarrerwahl.) Gestern nachmittag wurde unter Leitung des Superintendenten Lic. Kohlschmidt die Wahl für den zweiten Geistlichen im Stadtverordnetenzimmer vollzogen. Einstimmig wurde von der Bürgerschaft Herr Pastor Reimke aus Frömmstedt gewählt.

Vom Eichsfelde, 6. März. (Verstümmelt.) Die 21jähr. Mock aus Gerbershausen war auf dem Rittergut Rothenbach mit bei der Dreschmaschine beschäftigt. Das blühende Mädchen wollte die Körner auf der Maschine zusammenkehren, rutschte dabei aus und kam mit einem Beine in die Trommel, wobei ihr ein Bein vollständig ausgerissen wurde.

Bernburg, 6. März. Unter dem Verdachte des Kindesmordes) wurde die Köchin Frida H. aus Hohenerxleben, die bei einer Herrschaft in der Augustsstraße in Stellung gewesen war, verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Sie war seinerzeit in das Kreiskrankenhaus wegen Blinddarmentzündung gebracht worden. Während ihrer Abwesenheit wurde in ihrem Schlafzimmer ein pestilenzartiger Geruch wahrgenommen, der trotz aller Mittel und Lüftungsversuche nicht wich. Schließlich öffnete man den verschlossenen Reisekorb der H., da aus ihm der üble Geruch zu strömen schien. Man fand auch eine größere Blechbüchse, von der der Geruch ausging, weshalb sie im Garten vergraben wurde. Erst einige Zeit später gruben Bedienstete die Büchse wieder aus. Beim Ausschütten des Inhaltes fand man ein bereits in Verwesung übergegangenes neugeborenes Kind, das sofort polizeilich beschlagnahmt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Dem ordentlichen Professor für Physik und Meteorologie und Direktor des physikalischen Instituts an der Technischen Hochschule zu Stuttgart Dr. Karl Richard Koch ist vom König von Württemberg das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden, womit der persönliche Adel verbunden ist. — Der Gymnasialprofessor Dr. Adalbert Liebus ist als Privatdozent für Zoologie und Paläontologie an der deutschen Universität in Prag zugelassen worden.

Der neueste Doktor der Staatswissenschaften. Der Kaiser hat dem Bezirksfeldwebel Hauschild beim Bezirkskommando 5, Berlin, der es kürzlich durch eigenen Unterricht bis zum Doktor der Staatswissenschaften gebracht hat, wie uns unsere Berliner Redaktion meldet, das Kreuz der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen, als besondere Anerkennung für den unter außergewöhnlichen Verhältnissen erreichten wissenschaftlichen Erfolg.

Ein musikhistorisches Museum in Rom. Auf der Engelsburg in Rom ist jetzt ein musikhistorisches Museum eröffnet worden. Die großartige Sammlung umfaßt nicht weniger als 3000 Musikinstrumente, die nach den verschiedenen Zeitaltern geordnet sind.

Theater und Musik.

Der neue Intendant des Frankfurter Schauspielhauses. Felix Holländer ist der Posten eines Intendanten am Frankfurter Schauspielhause übertragen worden. Die zuständige Stelle verhandelt der „Voss. Ztg." zufolge seit Wochen mit dem trefflichen Berliner Theatermann. Die Stellung ist übrigens nicht ausgeschrieben worden, sondern man verhandelt mit Holländer direkt und allein. Es bleibt abzuwarten, ob und unter welchen Voraussetzungen Holländer nach Frankfurt a. M. geht; für Berlin würde das Scheiden des kühnen und feinsinnigen Regisseurs und Dramaturgen, der im Verbande der Reinhardtbühnen an führender Stelle wirkt, einen ernsthaften Verlust bedeuten, der lebhaft zu bedauern wäre.

Bühnenchronik.

Der königlich bayerische Hofschauspieler Emil Birron ist im Einverständnis mit Direktor Dr. Loewe in die Direktion des Lobe- und Thalia-Theaters in Breslau eingetreten. Die Direktion der beiden Theater wird also von Herrn Dr. Hans Meyer und Herrn Emil Birron gemeinsam geführt. Emil Birron führt wohl den Titel eines bayerischen Hofschauspielers, wird jedoch in den Listen des Münchener Hoftheaters nicht mehr als aktives Mitglied gezählt. Vor einigen Jahren war er am Deutschen Volkstheater in Wien schauspielerisch tätig und hat sich im modernen Konversationsstück ganz besonders hervorgetan.

Ernst Hardt hat ein neues Drama „Schirni und Gertraude" vollendet. Auch diesen Stoff hat Hardt dem germanischen Sagenkreise entnommen. Das Werk soll im Oktober d. J. in Berlin seine Uraufführung erleben.

„Adam im Frack", ein nicht ohne literarischen Ehrgeiz unternommener Komödienversuch von Johann Paul v. Schoenthan und Rolf Brandt, fand bei der Uraufführung im Königsberger Neuen Schauspielhaus, infolge reichlicher Weitschweifigkeit einen nicht unbestrittenen Achtungserfolg.

Leo Slezak, der berühmte Tenor der Metropolitan Opera in Newyork, der im April eine größere europäische Tournée abzuschließen wird, hat vorige Woche im Weißen Hause in Washington anläßlich einer vom ehemaligen Präsidenten Taft ergangenen Einladung gesungen und mehrfache Auszeichnungen erhalten. — Der Künstler hat einen Antrag, der ihm für eine zweimonatliche Tournée in Süd-Amerika ein Honorar von 180 000 Mark garantiert, mit Rücksicht auf seine europäischen Verpflichtungen abgelehnt.

Vermischtes.

Selbstmord eines Berliner Bankiers.

Zu dem Selbstmord Noffkes, dessen Bankgeschäft unter der Firma J. T. Noffke seit dem Jahre 1894 in der Großbeerenstr. 60 bestand, erfährt die „B. Z. a. M.", daß Noffke sich an den Depots seiner Kundschaft vergriffen hat. Die unterschlagene Summe soll nach der vorläufigen Schätzung etwa 80 000 Mark betragen. Am Dienstag abend soll Noffke seine Verwandten um Hilfe gebeten haben. Diese wurde ihm jedoch abgeschlagen.

Die sonstigen Verbindlichkeiten Noffkes werden, einige Verwandtenforderungen mitgerechnet, auf etwa 150 000 Mark geschätzt. An Aktiven soll fast überhaupt nichts vorhanden sein, so daß ein eventueller Konkursantrag voraussichtlich mangels Masse abgelehnt werden wird. Noffke zählte zwar zu den täglichen Börsenbesuchern, jedoch sollen seine Engagements an der Berliner Börse nur gering gewesen sein. Er stand in Geschäftsverbindung mit dem Berliner Maklerverein. Die direkte Veranlassung zu den Veruntreuungen sind erhebliche Spekulationsverluste Noffkes, die er durch den Verkauf der ihm anvertrauten Depots zu decken hoffte. Die Haupttätigkeit Noffkes bestand in dem An- und Verkauf von Effekten. — Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und drei Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren.

Riesenbrand in Kairo.

Aus der ägyptischen Hauptstadt wird telegraphisch gemeldet, daß am Mittwoch in einer meist von Arabern bewohnten Vorstadt von Kairo Feuer ausbrach, daß sich bei starkem Winde schnell verbreitete und 250 Häuser einäscherte. Es brannte 18 Stunden lang, und die Löschmannschaften standen lange Zeit dem wütenden Element machtlos gegenüber. 12 Menschen sollen den Tod in den Flammen gefunden haben; über 5000 Eingeborene sind ohne Obdach und lagern im Freien vor der Stadt.

Rytsjöbing (Falster), 6. März. Im hiesigen Eisenbahnhotel wurden heute ein ungefähr 50jähriger Mann und eine etwa 30jährige Frau erschossen aufgefunden. Das Paar war gestern nachmittag hier eingetroffen und stammt laut Eintragung in das Fremdenbuch aus Leipzig. Sie hinterließen eine Mitteilung für einen Kapellmeister in Berlin.

Sport-Nachrichten.

Ein Boxkampf um die Weltmeisterschaft. Im Cirque de Paris kämpften am Mittwoch die beiden amerikanischen Boxer Frank Klaus und Willy Pabke um die Weltmeisterschaft der Mittelgewichte. Nach 15 Runden wurde Klaus für den Sieger und Pabke für disqualifiziert erklärt, weil er beharrlich mit dem Kopfe gegen den Kinn seines Gegners heftige Stöße führte, obschon die Kampfrichter ihm diese Ungehörigkeit zweimal verwiesen.

Letzte Depeschen.

Die Verhafteten in der Hennigsdorfer Automobilaffäre dringend verdächtig.

W. **Berlin,** 6. März. **Der Arbeiter Dornburg und ein Arbeitskollege von ihm, die gestern unter dem Verdacht, das Verbrechen an dem Juwelier Plunz begangen zu haben, verhaftet wurden, sind entgegen unserer heutigen Nachmittagsmeldung nicht nur nicht freigelassen worden, sondern werden voraussichtlich schon morgen auf Antrag des ersten Staatsanwalts Krause vom Landgericht III dem Untersuchungsgericht in Moabit zugeführt werden. Die im Anfang der dreißiger Jahre stehenden verhafteten Beschuldigten, die vielfach vorbestraft sind, haben mit ihrem Alibibeweis kein Glück gehabt. Dieser ist vielmehr vollständig mißlungen.**

28 Jahre Wehrpflicht.

W. **Paris,** 6. März. Der Gesetzentwurf der dreijährigen Dienstzeit sieht für jeden diensttauglichen Franzosen eine ununterbrochene dreijährige Dienstzeit in der aktiven Armee vor, 11 Jahre in Reserve, 7 Jahre in der Landwehr und 7 Jahre in der Reserve der Landwehr, so daß die Zeit der Wehrpflicht im ganzen 28 Jahre beträgt, und zwar vom 21. bis 48. Lebensjahr.

Türkischer Erfolg gegen einen — Schafstall.

Konstantinopel, 6. März. Ein amtlicher Kriegsbericht besagt: Infolge des seit drei Tagen herrschenden Schneetreibens ruhen die militärischen Operationen vor Tschataldscha und Bulair beinahe gänzlich. Nur westlich von Tschataldscha kam es zu kleineren Scharmützeln. Unsere Truppen richteten ihr Feuer gegen eine Schäferei, die der Feind für seine Zwecke benutzte. Die Beschießung Adrianopels dauerte in den letzten drei Tagen fort.

Glückwunsch des Prinzregenten für das Haus Romanow.

München, 6. März. Wie die Staatszeitung mitteilt, hat der Prinzregent aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums des Hauses Romanow gestern abend ein warmes Glückwunschtelegramm an den Kaiser von Rußland gerichtet.

Oesterreichs Beileid zum Torpedounglück.

Wien, 6. März. (Abgeordnetenhaus.) Zu Beginn der Sitzung gedachte Präsident Sylvester der Katastrophe, welche die deutsche Kriegsmarine betroffen hat. Wir nehmen den innigsten Anteil, erklärte der Präsident, an dem Verlust und Schmerz des verbündeten Staates. Ich bitte um die Ermächtigung, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, er möge das Beileid der Abgeordneten der deutschen Regierung aussprechen. Das Haus, das die Kundgebung stehend anhörte, stimmte dem Antrage zu. Das Haus lehnte sodann die sozialdemokratischen Anträge ab, betreffend die Entlassung der Reservisten sofort zu verhandeln.

Organisation der Reichstagsjournalisten.

Berlin, 6. März. Heute nachmittag wurde im Reichstag die Gründung einer Organisation der Reichstagsjournalisten beschlossen.

Ein neuer Spionageprozeß.

Leipzig, 6. März. Ein Spionageprozeß wird am 13. März vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kommen. Angeklagt des Diebstahls und Verrats militärischer Geheimnisse ist der 27 Jahre alte Handlungsgehilfe Hermann Naujoks aus Hamburg.

Die Pariser Börse.

Paris, 6. März. Die Börse eröffnete in fester Haltung. Namentlich zeigte sich für Rio Tinto auf die Nachrichten vom amerikanischen Kupfermarkt gute Nachfrage. Später gewannen Realisationen das Uebergewicht und der Markt schwächte sich ab, da sich das Geschäft infolge der unbefriedigenden Berichte aus London und Berlin verringerte und schließlich fast ganz stockte. Mexikanische Bankaktien waren gedrückt infolge der Befürchtung neuer Unruhen in Mexiko. Schluß unregelmäßig.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Ilmenau,
Donnerstag, 6. März, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Auch heute zeigt die Wetterlage keine wesentliche Aenderung. Das Tief im Norden zieht in östlicher Richtung weiter, doch scheint vom Ozean noch ein Ausläufer nachzufolgen, der bei der Nähe des südlichen Hochs aber nur geringen Einfluß erlangen dürfte.

Witterungsaussicht für den 7. März:

Ziemlich bewölkt, mild, vorwiegend trocken, mäßiger westlicher Wind.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Nachdruck verboten.)

8. März: Bedeckt, feucht, Niederschläge, windig, kalt.
9. März: Bewölkt, Niederschläge, ziemlich milde, windig.
10. März: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.
11. März: Wolkig, teils heiter, milde.
12. März: Kühler, bedeckt, Niederschläge, windig.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130307010/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 202,25, Diskonto 189,75, Deutsche Bank 255,25, Berliner Handelsgesellschaft 167,62, Dresdner Bank 155,62, Kommerz- und Diskontobank 114,12, Türkenlose 157,75, Lombarden 24,25, Kanada 232,50, Baltimore 101,37, Laurahütte 175,50, Bochumer Guss 213,62, Gelsenkirchen 194,62, Harpener 190,25, Deutsch-Luxemburg 160,12, Phönix 256,25, A. E.-G. 233,75, Siemens & Halske 211,12, Hamburger Paketfahrt 150,50, Nordd. Lloyd 118,75, Grosse Berliner Strassenbahn 172,50, Aumetz-Friede 173,12, Hansa 309,12, South-West 125,50, Schantung 127,25, Schuckert 141,75, Orenstein & Koppel 201,12, Orientbahn 178,25. Tendenz: Schwach.

Am Kassamarkt notierten höher: Adler-Fahrrad 3, Daimler-Motoren 2,50, Dürkopp 4, Delmenhorst Linoleum 2,50, Rauchwaren Walter 2,75, Badische Anilinfabrik 3,25, Griesheim Elektron 3,25, Deutsche Schachtbau 2,75; niedriger: Ver. Eisenbahnbau- und Betriebs-Ges. 2,50, Oppelner Brauerei 2,50, Freund Masch. 4,50, Kirchner & Co. 5,50, Stettiner Vulkan 3, Hilgers 3, Vogtländ. Masch. 6,75, Deutsche Gasglühlicht 2,50, Deutsche Linoleum 4,75, Karl Lindström 2,75, Schalker Glas 4, Siemens Glas 2,10, Thörls Oelfabrik 2,50, Stettiner Chamotte 3,25, C. Lorenz 4,25, Lindener Weberei 4,25, Union chem. Fabrik 2,75, Arenberg Bergwerk 6,25, Capito & Klein 2,50, Karoline 2,50, Charlottenhütte 2,25, Thale-Aktien 2,75, Rhein.-Nassau 4, Westfäl. Draht-Ind. 3, Dürener Metall 4, Gasmotoren Deutz 2,75, Kölln-Rottweil Pulver 4, Kyffhäuserhütte 2,50.

Zum Kurssettel. Berlin, 6. März. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 97.70G. 4% Bayrische Staats-Anl. 99.00 G, 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 98.90 b. 4% Schwarzburg-Sondershausen — — 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-88 — —. 3% Kamerunr Eisenbahn-Anteile — 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 96.50 B. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 96.70 B. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk 16 — —. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 — — 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 96.30 G. 4% Jener Stadt-Anl. 1900 — — —. 3½% Jener Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unk. 1919 98.00 G. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1918 —.—. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 19 98.40 G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 99.00 G. 3½% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke — —. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 102.10 G. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 98.30 B. Vereinigte Lausitzer Glashütten 387,50 bG.

Londoner Börse vom 6. März. Es notierten: Engl. Konsols 71¾, Rio Tinto 74.00, Geduld 1,09, Goldfields 2.81. Steel com 61.25, Steel prefs. 111.00, Rand Mines 6.76, Anaconda 7.69, Eastrand 2.81, Chartered 1.18, Aurora West 0.50. Cinderella Cons. 0.93, Johannesburg Goldfields 0.18, Van Ryn 3.84, Albus (Generals) 0.93, Rand Collieries 0.34, West Rand Consols 1.19, General Mining & Fin 18/19. A. Görz & Co. 0.68, Modderfontain 12.12.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 6. März.

	Kauf	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall . . .	8200	8400	Hüpstedt	2425	2500
Bergmannssegen .	5200	5600	Johannashall . . .	4000	4500
Bernsdorf	—	50	Justus-Aktien . .	60%	62%
Burbach	12450	13100	Kaiseroda	8100	8750
Buttlar	150	200	Krügershall	131%	133%
Carlsfund	5600	5700	Marie-Glück	825	850
Carlsglück	1450	1550	Max	2800	3000
Fallersleben	1175	1225	Neusollstedt	3100	3250
Felsenfest	2100	2200	Neustassfurt . . .	—	12300
Glückauf	17900	18800	Reichskrone	300	400
Günthershall	18000	19000	Richard	250	325
Hansa-Silberberg .	5400	5600	Ronnenberg	113%	115%
Hedwig	700	750	Rothenberg	2500	3000
Heiligenmühle	300	350	Salzdetfurth	348%	351%
Heiligenroda	9150	9850	Teutonia	75%	78%
Heldburg	52	55	Walter	—	—
Heldrungen	715	850	Wilhelmine	1225	1325
Herta-Neurungen .	1550	1650	Wilhelmshall	5000	8800
Hohenfels	6100	6450	Wintershall	15000	19000
Hugo	9600	10000			

Die Reichsbank im Jahre 1912.

Am Donnerstag fand die Generalversammlung der Reichsbank statt, in der der Abschluss und der Geschäftsbericht für 1912 vorgelegt wurden und in der etwa 40 Anteilbesitzer vertreten waren. Die Dividende wurde auf 6,95 Proz. festgesetzt gegen 5,86 Proz. pro 1911 und 6,48 Proz. pro 1910.

Wie in dem Geschäftsbericht ausgeführt wird, stellte der während des Jahres 1912 fortschreitende wirtschaftliche Aufschwung an die Reichsbank für Zahlungsmittel und Kredite hohe Ansprüche, und dies um so mehr, als infolge des Fehlens der nach der Marokkokrise aus Deutschland zurückgezogenen ausländischen Guthaben der deutsche Geldmarkt auf seine eigene Kraft angewiesen war. Neben diesem auf geschäftlicher Grundlage beruhenden normalen Geldbedarf trat nach der kritischen Zuspitzung der politischen Gegensätze auf der Balkanhalbinsel und dem Ausbruch des Balkankrieges eine grössere Geldnachfrage ein, die durch die aus Angst vor einem allgemeinen europäischen Kriege vorgenommenen Abhebungen und Aufstapelungen von Metall erheblich gesteigert wurde. Die Gesamtumsätze der Reichsbank haben betragen 413 992 352 100 (377 502 536 000) Mk. Davon entfallen auf die Reichshauptbank 161 351 135 Mk. und auf die Reichsbankanstalten 252 641 216 300 Mk. Der Bankzinsfuss betrug im Durchschnitt des ganzen Jahres 4,946 (4,397) Proz. für Wechsel und 5,946 (5,397) Proz. für Lombards.

An Banknoten waren im Umlauf als höchste Summe am 31. Dezember v. J. 2 519 378 000 Mk., als niedrigste am 23. Febr. 1 487 417 000 Mk. und durchschnittlich 1 781 999 000 (1 663 615 000) Mark. Die Steuergrenze wurde im Jahre 1912 neunzehnmal überschritten. Die hiervon zu entrichtende Steuer betrug 4 627 492 (2 734 106) Mk. Der Metallbestand war am höchsten am 22. Juni v. J. mit 1 338 821 000 Mk., am niedrigsten mit 1 028 586 000 Mk. am 7. Dezember 1912 und betrug durchschnittlich 1 203 595 000 (1 129 242 000) Mk. Am 31. Dezember 1912 setzte sich der Metallbestand zusammen aus 776 648 437 Mk. Gold- und 260 386 109 Mk. Scheidemünzen, das sind insgesamt 1 037 034 546 Mk. Durchschnittlich belief sich der Goldbestand auf 880 083 000 (827 624 000) Mk. und der Bestand an Scheidemünzen auf 323 512 000 (301 618 000) Mk. Im Durchschnitt des ganzen Jahres waren von den umlaufenden Noten 67,34 (67,88) Prozent durch Metall gedeckt. Die Metalldeckung der umlaufenden Banknoten und der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten betrug im Jahresdurchschnitt 48.14 (48,74) Proz.

Von der Reserve für zweifelhafte Forderungen im ursprünglichen Betrage von 4 855 800 Mark sind zur endgültigen Abschreibung benutzt worden 582 514 Mk., demnach noch vorhanden 4 273 285 Mk. Für die übrig gebliebenen, die neu hinzutretenden und die in den beiden ersten Monaten des Jahres 1913 fällig gewordenen zweifelhaften Forderungen sind zu reservieren 5 093 400 Mk., mithin treten der Reserve hinzu 1 720 114 Mk., die vom Gewinn für 1912 abgezogen worden sind. Die Verwaltungskosten haben betragen bei der Reichshauptbank 7 946 377 (8 782 766) Mark und bei den Reichsbankanstalten 14 440 228 (14 604 200) Mk.

Der Gesamtgewinn der Reichsbank betrug 69 787 448 Mk. Nach Absetzung der allgemeinen Unkosten mit 37 406 635 Mk. und Vorwegzahlung von 3½ Proz. Dividende an die Anteilseigner mit 6 300 000 Mk. verbleibt ein Restgewinn von 31 106 635 Mark, von dem die Reichskasse 21 774 645 Mark erhält. Zu letzterem treten, wie bereits vorstehend erwähnt, noch die 4 627 492 Mark Notensteuer. Das sind zusammen 26 402 137 (17 597 618) Mk.

Die Generalversammlung nahm, wie der „Lok.-Anz." meldet, von dem vorgelegten Geschäftsbericht genehmigend Kenntnis. In den Zentralausschuss wurden die ausscheidenden Mitglieder Stadtrat a. D. Stadtältester Dr. Kaempf, Geheimer Kommerzienrat Engelberdt Hardt, Generalkonsul Robert von Mendelssohn, Grosskaufmann Eduard Woermann (Hamburg) und der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Dr. Artur Salomonsohn wiedergewählt.

Kakao wird teurer.

Nach dem „Gordian" in Hamburg hat die Kakaoindustrie und der Kakaokonsum bis auf weiteres mit höheren Preisen zu rechnen. Die meisten Haupternteländer der Kakaobohnen sind in ihren Erträgen zurückgeblieben, so dass sich der Weltenertrag für 1912 auf nur 230 000 t stellt, gegen 244 545 t in 1911, 219 562 t in 1910, 206 337 t in 1909, 193 753 t in 1908.

Der Weltverbrauch ist aber im Jahre 1912 nicht zurückgegangen; er ist vielmehr, nach dem Beispiel früherer Jahre, 1908—1911, ganz erheblich gestiegen. Der Weltverbrauch wird berechnet für 1912 auf 250 000 t, gegen 1911 auf 229 988 t, 1910 auf 201 166 t, 1909 auf 194 838 t, 1908 auf 165 141 t. Zwar haben die früheren Jahre, 1908—1911, regelmässig Ernteüberschüsse gebracht, die betragen haben 1908 28 612 t, 1909 11 499 t, 1910 18 396 t, 1911 14 552 t. 1912 ging also mit 73 064 t nicht verbrauchter, eingelagerter Ernteüberschüssen aus vier Vorjahren ins neue Jahr hinein, und man sollte glauben, dass der einmalige Ernteausfall des Jahres 1912 keine starken Preiserhöhungen würde auslösen können. Die Spekulation hat sich aber des Kakaos bemächtigt; sie hat an sich gebracht, was zu mittleren Preisen käuflich war, und hat dann die Preise getrieben. Die Preise für Rohkakao sind heute um rund 30 Proz. höher als im Durchschnitt der letzten 3 Jahre.

Die Reederei der Saaleschiffer in Halle wird mit 235 000 Mk. Kapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Die Märkische Bank in Bochum wird der auf den 5. April einzuberufenden Hauptversammlung 5 (6) Proz. Dividende vorschlagen.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat nach dem „Hamburger Fremdenblatt" zwei grosse Passagierdampfer bei der Otero-Werft in Genua in Auftrag gegeben. Dieser Auftrag der Hamburg-Amerika-Linie an eine italienische Werft beleuchtet hell die Belastung der deutschen und englischen Schiffswerften mit Bauaufträgen, wodurch die Werften gezwungen sind, sich lange Lieferfristen auszubedingen.

Die Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg, verteilt für das am 31. Dezember 1912 abgelaufene Geschäftsjahr nach Abzug von 462 093 (474 301) Mk. Abschreibungen auf Anlagen aus einem Gesamtgewinn von 570 046 (814 671) Mk. wieder eine Dividende von 6 Proz. 73 667 (74 327) Mk. werden auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Harzer Werke zu Rübeland und Zorge in Blankenburg. Die Generalversammlung hat die beantragte Sanierung in betreff der Umwandlung der noch vorhandenen 3008 Stammaktien in Vorzugsaktien durch Zuzahlung von 50 Proz. nicht herbeigeführt. Bei Besprechung des Geschäftsberichts gab der Leiter des Werkes eine Erklärung über die Lage des Unternehmens ab. Hiernach hat sich das Unternehmen günstig entwickelt; in den letzten vier Jahren sei der Umsatz um etwa 80 Proz. gestiegen. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und damit 6 Proz. für die Vorzugsaktionäre bewilligt, die Stammaktionäre gehen wieder leer aus. Die Verwaltung teilte mit, dass das laufende Jahr wieder befriedigende Ergebnisse in Aussicht stelle, vorausgesetzt, dass nicht politische Verwicklungen störend dazwischen treten.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 6. März. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 192.00—195.00 ab Bahn u. frei Mühle, Roggen inländ. 163.00—163.50 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussischer, posenscher und schlesischer fein 183—202, mittel 166—182, gering — —. russisch und Donau mittel — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, weisser Natal — —, amerik. mixed 147—149, runder 153.00—157.00 frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering 152—160, gute 161.00—170.00 russische und Donau leichte — — —, schwere — — ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 170—180, Taubenerbsen 181—195 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 23.75 27.75. Roggenmehl 0 und 1 20.50—23.00. Weizenkleie 11.25—11.75. Roggenkleie 11.25—11.75.

Magdeburg, 6. März. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen engl. u. Sommer matt gut 187—190, mittel 160—186, gering bis — M. Roggen inländ. flau gut 157—160. Gerste, hies. Chevallergerste, flau 168—174, feinste über Notiz, hiesige Land- gut 158—165, mittel — — —, gering bis —, ausländische Futtergerste stetig gut 150—153. Hafer inländ., matt gut 176—179 mittel 160 172. Mais runder, still gut 148—148.

Budapest, 6. März. Weizen, Tendenz stetig, per April 11.55, Mai 11.78, Oktober 12.24 Roggen, Tendenz ruhig, per April 9.78, Oktober 9.73. Hafer, Tendenz fest, per April 9.69, Oktober 8.74. Mais, Tendenz ruhig, per Mai 7.54, Juli 7.80. Raps, Tendenz stetig, per August 17.10

Liverpool, 6. März. Stetig. Roter Winterweizen per März 7—3⅜/s, per Mai 7—2½, Mais März 5—1, La Plata Mai 4—1¾/4.

Antwerpen, 6. März. Deutscher La Platazug, Kontrakt B per März 6.17½/s, April 6.15, Mai 6.12½. Juni 6.12½, Juli 6.12½, August —.—. Umsatz 215000 kg. Tendenz: ruhig.

Zucker

Magdeburg, 6. März. Abend-Kurse. März 10.12½, April 10.10. Mai 10.20. August 10.47½. Oktober-Dez. 10.17½, Januar-März 10.32½. Tendenz ruhig.

Hamburg, 6. März. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per März	10.05	10.12½	10.10 M.
„ April	10.10	10.15	10.12½ „
„ Mai	10.17½	10.22½	10.20 „
„ August	10.47½	10.47½	10.42½ „
„ Okt./Dez	10.15	10.17½	10.17½ „
„ Jan.-März . . .	10.32½	10.35	10.35 „
	ruhig	behauptet	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 6. März. Gode average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per März	61.75 G.	61.00 G.	61.00 G.
„ Mai	62.50 G.	62.00 G.	61.75 G.
„ September	62.25 G.	61.75 G.	61.50 G.
„ Dezember	61.50 G.	61.00 G.	60.75 G.
	stetig	ruhig	kaum behauptet

Rio de Janeiro, 6. März. Kaffee-Zufuhren 9000 Sack in Rio, 10000 Sack in Santo.

Havre, 6. März. Kaffee good average Santos per März 75.00, Mai 75.75, per Septbr. 76.75, per Dez. 76.00. Ruhig.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 6. März. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 28.00—29.50. Stetig.

Eier.

Berlin, 6. März. Eier pro Schock: Vollfr. ausländ. Sorten — — —, südruss. erste Sorten —,— M., in- und ausländische bessere Sorten 4.10—4.40, in- und ausländische geringere Sorten 3.85—4.00, Kalkeier — — —, kleine Eier 3.40—3.60, Kühlhauseier — — —. Tendenz: Lebhafter.

Fettwaren und Oele.

Hamburg, 6. März. Stadtschmalz 64.00, amerikan. Steam 55.00, Chamberlain 57.00.

Köln, 6. März. Rüböl per loko 69.00, per Mai 67.00.

Spiritus.

Nordhausen, 6. März. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 80.75—81.75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 91.50—92.50 M. per loko 1912 ohne Fass ab Brennerei.

Chemische Produkte.

Hamburg, 6. März. Chilisalpeter per loko 11.92½. Febr.-März 10.87½, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: Ruhig.

Wolle.

Bremen, 6. März. Baumwolle Upl. loko middl. 63.50.

Liverpool, 6. März. Baumwolle, Umsatz 7000 Ballen. Import 6000 Ballen, davon amerik. Lieferg. 5000 Ballen.

Liverpool, 6. März. Aegypt. Baumwolle per Mai 9.96.

Alexandria, 6. März. Aegyptische Baumwolle per Mai 18.24, Juli —.—, Nov. 18.06.

Metalle.

London, 6. März. Chili-Kupfer träge 66½, 3 Mon. 66⅜. Zinn, Straits träge 219, 3 Mon. 215¾. Blei span., flau 15¾, engl. 16¼. Zink, gew. Marke, ruhig 24¾, spez. Marke 25⅝.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	6. 3.	5. 3.		6. 3.	5. 3.
Weizen p. Mai	97⅛	97¾	Roggen loko	61½	61¾
„ „ Juli	97⅜	97¼	Schmalz p. Mai	10.87	10.85
Mais loko	57¼	56½	„ „ Juli	10.80	10.77
Mehl Spring cl.	3.85	3.85	**New York**		
Chicago.			Petroleum in Cases	10.80	10.80
Weizen p. Mai	91½	91⅛	do. in Stard. White	8.50	8.50
„ „ Juli	90⅜	90⅛	do. in Cred. Balanc.	250	250
Mais p. Mai	52⅝	52¾	Kaffee loko	12½	12⅝
„ „ Juli	53⅞	53⅞	„ p. März	12,92	13,06
Hafer p. Mai	34⅛	34	„ „ Mai	13.17	13,28
„ „ Juli	34⅜	34¼			

Tendenz: Weizen stetig. Mais — —

Schiffsnachrichten

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Nordamerika: Craighall 1. März in Baltimore. Kaiserin Auguste Viktoria, von New York, 1. März abends in Hamburg. Sparta 1. März von Galveston. President Lincoln, nach New York, 2. März von Southampton. Assyria, von Baltimore, 2. März in Hamburg. — Westindien, Mexiko: Steigerwald, nach Havana und Mexiko, 2. März in Havre. Calabria, von Westindien, 3. März auf der Elbe. — Südamerika, Westküste Amerikas: Hohenstaufen, nach Brasilien, 1. März von Funchal. Numantia, von dem La Plata, 1. März von St. Vincent. — Ostasien: Alesia, von Antwerpen, 1. März in Hamburg. Belgravia 1. März von Wladiwostok nach Moji. Preussen, heimkehrend, 1. März in Manila. Scandia, ausgehend, 1. März in Penang. Spezia, ausgehend, 1. März in Penang. Brisgavia, heimkehrend, 2. März in Schanghai. Altmark, heimkehrend, 2. März in Suez. Silesia, ausgehend, 2. März in Kobe. Segovia, von Ostasien, 2. März in Hamburg. O. J. D. Ahlers, ausgehend, 2. März nachm. in Kobe. — Verschiedene Fahrten: Cincinnati, von der fünften Westindienfahrt, 1. März morgens in New York. Ninive, ausgehend, 1. März in Maskat. Persepolis, nach Persien, 2. März von Suez.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Bureau in Halle: L. Schönlicht. Bankgeschäft, Poststrasse.)

Neueste Dampferbewegungen:

Barbarossa 2. März Dover passiert. Main 28. Febr. in Baltimore. Breslau 1. März in Galveston. Willehad 2. März Borkum-Riff passiert. Eisenach 1. März Ouessant passiert. Durendart 28. Febr. von Oporto. Giessen 1. März in Santos. Coburg 2. März in Buenos Aires. Sierra Salvada 2. März in Antwerpen. Friedrich der Grosse 1. März in Adelaide. Roon 2. März von Port Said. Greifswald 3. März in Sydney. Elsass 2. März in Melbourne. Prinz Eitel Friedrich 2. März in Yokohama. Yorck 1. März in Singapore. Prinzess Alice 2. März in Aden. Lützow 2. März von Algier. Prinzess Irene 1. März von New York. George Washington 2. März auf der Weser. Chemnitz 3. März Dover passiert. Erlangen 1. März auf der Weser. Altair 3. März St. Catharines passiert. Thüringen 28. Febr. von Buenos Aires. Sierra Ventana 28. Febr. von Buenos Aires. Gneisenau 2. März in Genua. Scharnhorst 1. März von Fremantle. Schiesien 28. Febr. von Messina. Schwaben 1. März von Adelaide. Prinz Ludwig 2. März in Bremerhaven. Bremen 2. März in Colombo. Prinz Heinrich 3. März in Marseille. Prinzregent Luitpold 28. Febr. von Neapel. Schleswig 1. März von Venedig. Grosser Kurfürst 27. Febr. in Santiago.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.						Fall	Wuche
Artern, Brückenpegel .	4. März	+1,9	5. März	+1,8		21	—
Nebra, Oberpegel . .	„	+2,20	„	+2,22		—	2
„ Unterpegel . . .	„	+1,60	„	+1,62		—	2
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,42	„	+2,41		—	2
„ Unterpegel	„	+0,90	„	+0,56		—	6
Trotha	5.	+1,50	6.	+1,50		—	—
Alsleben, Oberpegel .	4.	+3,43	5.	+3,40		3	—
„ Unterpegel	„	+1,44	„	+1,34		10	—
Bernburg	„	+1,00	„	+1,02		1	2
Kalbe, Oberpegel . .	„	+1,64	„	+1,55		—	2
„ Unterpegel . . .	„	+0,64	„	+0,7		—	8

Iser. Eger. Elbe. Moldau.	März	Fall	Wuche		März	Fall	Wuche
Jungbunzl.	5. +0,58	—	35	Wittenberg	6. +1,56	2	—
Laun	„ +0,66	—	13	Rosslau . .	„ +0,98	—	—
Budwitz . .	„ —0,16	—	2	Barby . . .	„ +1,24	—	2
Prag	6. —0,12	—	4	Schönebeck	„ +1,13	1	—
Pardubitz	5. —0,61	2	—	Magdeburg	„ +1,01	2	—
Brandeis	„ +0,19	—	—	Tangermde.	„ +1,70	2	—
Melnik . . .	„ —0,50	—	8	Wittenbrge.	„ +1,51	6	—
Leitmeritz.	6. —0,01	—	20	Dömitz . .	5. +1,12	—	—
Aussig . . .	„ +0,20	—	28	Boizenburg	„ +1,12	—	—
Dresden . .	„ —1,36	—	6	Hohnstorf .	6. +1,10	1	—
Torgau . . .	„ +0,40	—	9	Lauenburg	„ +1,16	2	—

Aussig, 6. März. — Pegelstand plus —0,20 m Vom Oberlauf werden 1,94 m Wuchs gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130307010/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 6. März 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅞%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	*a*	4	99.20b
do. 1.4.15	*d*	4	99.20B
do. 1.5.16	*a*	4	99.20B
Dt.Rchs.-Anl	*v*	4	99.00B
do. do.	*v*	3½	87.00bG
do. do.	*v*	3	75.00bG
Dt. Schutzg.	*a*	4	96.40G
Pr.St.Schatz	*d*	4	100.00B
do. 1.4.15	*d*	4	99.20B
do. 1.5.16	*a*	4	99.20B
do. kns. Anl.	*v*	3½	87.00bG
do. do.	*v*	3	76.00B
do. do.	*v*	4	99.00bG
do. Staff.A.	*d*	4	92.10G
Bad.StbA.01	*a*	4	97.20G
do. do. 02	*d*	3½	—.—
Bayer Anl.15	*d*	4	99.00G
do. do.	*v*	3½	85.70bG
do. Ldsk.R.	*f*	3½	—.—
Brnsch.LSch	*d*	3	—.—
Brem Anl.08	*c*	4	—.—
do. 09	*c*	4	—.—
do. 11	*d*	4	97.30b
do. 99	*v*	3½	—.—
do. 05	*d*	3½	—.—
do. 96	*d*	3	—.—
Cassel Ldkr.	*c*	3½	88.90
do.S.21u.17	*c*	3½	92.00G
do.S.22u.14	*c*	4	98.50G
do.S.23u.16	*c*	4	98.75G
do.S.24u.21	*c*	4	99.00G
Hambg.St.R.	*b*	3½	—.—
do. 1907	*d*	4	97.60G
do.am.1900	*a*	4	97.60G
do.do.87 04	*v*	3½	—.—
do.do.86 02	*v*	3	—.—
Hessen 09	*a*	4	—.—
do. 93 09	*v*	3½	85.10b
do.96 03 05	*v*	3	73.75b
Lüb. St.A. 06	*e*	4	97.90G
do. do. 99	*a*	3½	86.00b
do. do. 95	*d*	3	—.—
Mckl.EbSchv	*a*	3½	—.—
do.do.90 94	*d*	3½	—.—
Old.StA.v.03	*a*	3½	—.—
do. do. v.09	*c*	4	—.—
Sachs.G. StA	*d*	4	98.30
Sächs Stsrt.	*v*	3	77.20bG
Preuss. Rentenbriefe			
Hannovrsch.	*d*	4	—.—
do.	*v*	3½	86.80B
HessenNass.	*d*	4	—.—
do.	*v*	3½	—.—
Kur-u.Neum.	*d*	4	98.00B
do.	*v*	3½	87.00B
Pommersch.	*d*	4	98.00G
do.	*v*	3½	86.80B
Posensche	*d*	4	97.25G
do.	*v*	3½	87.00G
Preussische	*d*	4	96.90b
do.	*v*	3½	86.80G
Rhein.Westf.	*d*	4	97.75b
do.	*v*	3½	86.80G
Sächsische	*d*	4	97.00G
do.	*v*	3½	86.80G
Schlesische	*d*	4	98.00G
do.	*v*	3½	—.—
Schlesw.Hlst	*d*	4	97.00B
do.	*v*	3½	86.80B
Oldb. st.Krd.	*a*	4	98.90G
do. 1922	*a*	4	99.00G
do. do.	*v*	3½	89.70G
Sachs.Alt.LO	*v*	3½	88.00G
do.Cobg.Ldr	*d*	4	99.00G
do.Weim.Ldk	*e*	4	99.00G
Berg.Mrk. III	*a*	3½	91.75bG
Magdb.Wittb	*1*	3	—.—
Brdb.Pr.u21	*d*	4	97.00G
do. do.	*d*	3½	97.50G
Hann.Pr. S.9	*e*	3½	—.—
do. S.7,8	*d*	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	*a*	4	96.50bG
do. do.	*a*	3½	84.70G
Pom. Pr. 6-9	*d*	4	—.—
do.	*d*	4	—.—
do.	*d*	3½	86.75G
Posen.Pr.Anl	*a*	4	96.00B
do. do.	*a*	3½	85.10B
do. do.	*a*	3	—.—
Rhpr. 20, 21	*v*	4	97.80bG
do. Serie 35	*b*	4	98.80G
do. S. 22, 23	*d*	3½	93.50G
do. Serie 30	*a*	3,6	90.75G
do. S. 24-29	*v*	3½	86.70bG
do. Serie 28	*a*	3½	85.50G
do.9, 11, 14	*a*	3	82.50G
Westf.Pr.S.3	*d*	4	97.50G
do. Ser. 4, 5	*v*	4	97.40G
do. Serie 6	*v*	4	98.30b
do. Serie 4	*a*	3½	92.75G
do. S. 2, 3, 4	*d*	3½	86.25b
do. Serie 2	*d*	3	81.50G
Westpr. Prv.	*d*	4	
Stadt-, Kreis- etc. Anleih			
AnklamKr01	*d*	4	—.—
Klv.D Wld.Tll	*d*	4	96.40b
Teltow.Kreis	*d*	4	96.75B
do. do.	*d*	3½	90.00B
Aach. 93, 02	*d*	4	97.10G
Altona	*v*	3½	91.50G
do. 01 u. 11	*d*	4	96.80G
do.2ausw19	*d*	4	96.00b
Augsburg 01	*d*	4	96.50G
Barmen 07	*b*	4	96.75G
do. 09	*b*	4	98.25G
do. 01	*c*	3½	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19130307010/fragment/page=0006
DFG